

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

An unsere Leser!

Wenn während des letzten Wahlkampfes anlässlich des Erfolges der liberalen Partei von einem Pastor aus einem Orte des hiesigen Kreises in öffentlicher politischer Versammlung die Parole ausgegeben wurde, gegen das „Waldenburger Wochenblatt“ systematisch vorzugehen, um den Einfluss, welchen dasselbe vermöge seiner großen Verbreitung im Kreise ausübt, zu vernichten, und Seitens einflussreicher Personen tatsächlich Schritte gethan wurden, uns geschädigt zu schädigen, so können wir dem gegenüber mit Genugthuung constatiren, daß im laufenden Quartal die Leserschaft unseres Blattes trotz dieser Machinationen sich wiederum vermehrt hat und die Auflage nunmehr

9100 Exemplare

beträgt. Mit dem besten Danke an unsere geschätzten Abonnenten für ihre Anhänglichkeit, verbinden wir die Bitte, auch in Zukunft uns treu zu bleiben und werden wir uns bemühen, den Inhalt unseres Blattes immer interessanter zu gestalten.

Das Abonnement pro II. Quartal 1885 erlauben wir uns namentlich den Abonnenten bei den Postanstalten in Erinnerung zu bringen und zu ersuchen, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ ist das einzige Blatt im Landgerichtsbezirk, welches in Folge seiner großen Auflage Inseraten die zweitensprechendste Verbreitung verbürgt.

Die Redaction

des „Waldenburger Wochenblattes“.

Politische Uebersicht.

Der erste Verhandlungstag des Reichstages über die Postdampfer-Vorlage, in deren zweite Lesung er am Donnerstag eintrat, brachte noch keine Discussion über den Gesetzentwurf selbst, sondern nur über die Bedingungen, welche den Unternehmern auferlegt werden sollen. Dieselben sind, von verschiedenen Seiten beantragt, der Vorlage als Anlagen beigegeben und hielt es das Haus für zweckmäßig, vor dem eigentlichen Gesetzentwurf erst diese Anlagen zu erledigen. Aus den hierüber gefassten Beschlüssen sind besonders zwei hervorzuheben: Erstlich sollen die Postdampfer (der ostasiatischen und australischen Linie) einen von der Regierung noch zu bestimmenden belgischen oder holländischen Hafen anlaufen, was den Wünschen der Süddeutschen und Rheinländer entspricht; zweitens wird den Unternehmern die Verpflichtung auferlegt, die Schiffe nur aus deutschem Material und auf deutschen Werften zu erbauen. Dem persönlichen Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Debatte gelang es hierbei, das Haus zur Abstandnahme von der namentlich seitens der Socialdemokraten energisch vertretenen Forderung der absoluten Neuheit aller Schiffe zu bewegen. Die Socialdemokraten gaben bei diesem Anlaß die Erklärung ab, daß sie im Falle der Ablehnung dieser Forderung gegen das ganze Gesetz stimmen würden; sie würden demnach nunmehr offen zu den Gegnern desselben übergegangen sein. — Zu einer hochwichtigen abermaligen Erörterung über unsere gemeinsame Colonialpolitik gestaltete sich die Freitag-Sitzung, in welcher § 1 der Postdampfer-Vorlage zur Verathung stand. Derselbe schlägt bekanntlich vor, die Einrichtung und Unterhaltung der Dampferlinien nach Ostasien, Afrika und Australien an geeignete Unternehmer auf die Dauer von 15 Jahren zu vergeben und hierzu aus Reichsmitteln einen jährlichen Zuschuß im Höchstbetrage von 5 400 000 M. zu bewilligen. Die Conservativen und Nationalliberalen haben hierzu die Wiederherstellung der von der Commission gestrichenen Linien, somit die der Regierungsvorlage, und die Einschaltung der Bedingung, daß die Unternehmer Deutsche sein müssen, beantragt. Die Socialdemokraten beantragen die Streichung der afrikanischen Linie und diejenige der Abzweigung der australischen nach den Südpazifischen, das Centrum will nur die ostasiatische Linie aufrecht erhalten sehen und die Freisinnigen beantragen gleichfalls die Streichung der australischen und afrikanischen Linie. Außerdem liegen von socialdemokratischer und freisinniger Seite sowie vom Centrum Anträge auf Reduction der jährlichen Subvention vor. Die Debatte eröffnete Abg. v. Hellborn, welcher für die Regierungsvorlage eintrat, ohne etwas wesentlich Neues vorzubringen und ihm folgte Abg. Rinteln, welcher den Centrumsantrag vertheidigte, der für die ostasiatische Linie 1 700 000 M. und für eine Zweiglinie von Triest über Brindisi nach Alexandrien 200 000 M. als Reichsbeihilfe zu bewilligen beantragt und die Streichung der übrigen Linien vorschlägt. Der genannte Abgeordnete motivirte die ablehnende Haltung seiner Partei gegenüber der afrikanischen und australischen Linie zunächst mit dem Hinweis auf den ungünstigen

Stand der Reichsfinanzen und behauptete dann, daß die ganze Bewegung für die Colonialpolitik eine künstlich gemachte sei. Weiter erwähnte er der klimatologischen Schwierigkeiten in den deutschen Colonien der Aequatorialgegenden und bestritt, daß dem deutschen Export aus den überseeischen Besitzungen Vortheile erwachsen würden, da diese nicht conjunctionsfähig seien. Aus den ferneren Ausführungen des Redners leuchtete die Besorgniß hervor, Deutschland könne durch seine colonialpolitischen Bestrebungen in ernste Verwickelungen mit den Eingeborenen gerathen und schließlich gelange er zu dem Bekenntniß, daß das Centrum der Colonialpolitik nach wie vor entschieden feindlich gesinnt sei und auch den Kamerunsnachtrag habe es nur bewilligt, um die Ehre der deutschen Flagge wieder herzustellen. Nach dieser Rede, welche über die wahren Gesinnungen des Centrums bezüglich der Colonialpolitik keinen Zweifel mehr zuläßt, ergriff Fürst Bismarck das Wort, um in einer von echt nationalem Geiste durchwehten Rede nochmals seine gesammte Colonialpolitik zu vertheidigen. Zunächst gab er die wichtige Erklärung ab, daß die Regierung aus der Ablehnung einer oder mehrerer Linien keine Cabinetsfrage machen wolle, was darauf hindeutet, daß sich der Reichskanzler mit Demissionsgedanken bei einer etwaigen theilweisen oder gänzlichen Ablehnung der Dampfer-Vorlage getragen hat und versicherte weiter, die Regierung würde sich selbst mit der Bewilligung auch nur einer Linie begnügen; hiernach muß der Gedanke einer Auflösung des Reichstages, falls er nur die eine oder die andere Linie genehmigt, nunmehr als definitiv ausgeschlossen erscheinen. Nachdem Fürst Bismarck die von dem Vorredner erhobenen Einwendungen gegen die colonialpolitischen Bestrebungen der Regierung in schlagender und überzeugender Weise zurückgewiesen, kam er auf das neulich von ihm gebrauchte Bild aus der deutschen Götterfabel zurück, um mit echtem Pathos und in tiefer Erregung „vor Gott und der Geschichte“ Klage zu erheben über den Parteigeist, der den aus den Ereignissen von 1866 und 1870 entsprossenen deutschen „Völkerrückgang“ zerstöre. Mit Schmerz mußte der leitende Staatsmann bekennen, daß sich der alte deutsche Parteihader auf unser gesammtes öffentliches Leben und auf das Parlament übertragen habe und daß in letzterem der Fort der Einheit, den er, der Kanzler, darin gehofft und gesucht habe, nicht zu finden sei und daß der Parteizwist daran sei, mit der Feder das herrliche Werk, das 1866 und 1870 durch das Schwert geschaffen worden, wieder zu zerstören. Den langanhaltenden Beifall des Hauses, der diesen schwerwiegenden Worten folgte, suchte das Bischen des Centrums vergebens aufzuhalten, der Kanzler hatte wieder einen seiner großen oratorischen Triumphe gefeiert. Von den nachfolgenden Reden verdient lediglich diejenige des Abg. Windthorst hervorgehoben zu werden, welcher den Eindruck, den die Rede des Fürsten Bismarck im Hause offenbar gemacht, abzuzeichnen suchte, indem er namentlich hervorhob, daß bei Zoll- und socialpolitischen Gesetzen die nationale Begeisterung, deren Schwinden der Kanzler beklagte, sich nicht bekunden könne. Zuletzt sprach noch, nachdem Staatssecretär Dr. Stephan gegen mehrere Auslassungen des Centrumsführers gesprochen, der Welse Langwerth v. Simmern in kurzen, aber warmen Worten für die Colonialpolitik, wobei er betonte, daß wir unserm leitenden Staatsmann danken sollten, daß er auch hierin das Richtige getroffen habe. — Auch der dritte Verhandlungstag der Dampfer-Vorlage am Sonnabend hat noch zu keinem Resultate geführt. An diesem Tage sprach zunächst der Führer der Freisinnigen, Eugen Richter, welcher erklärte, daß seine politischen Freunde nur für die afrikanische Linie stimmen würden. Auch er suchte darzulegen, daß die angebliche große Begeisterung im Volke für die Colonialpolitik nicht vorhanden sei und daß die gewissenhafte Rücksicht auf die Steuerzahler es gebiete, mit der Bewilligung der geforderten Subvention äußerst vorsichtig zu sein. Demgemäß beantragte der Redner, statt der von der Vorlage im Ganzen geforderten 5 400 000 M. nur 1 700 000 M. zu bewilligen. Das Klagegeld des Kanzlers, führte er weiter aus, von dem Rückgange der nationalen Bewegung sei nicht neu, er erinnere an den 13. Juni 1882, wo der Reichstag sich aufschied, das Tabaksmopol abzulehnen. Das nationale Gefühl, an das der Reichskanzler am Freitag wieder appellirt habe, dürfe nicht bei an sich untergeordneten Fragen aufgerufen werden, sonst werde dieser Appell in wirklich dringenden Fällen wirkungslos bleiben. Ueberhaupt suchte der Redner den Rückgang des nationalen Einheitsgedanken, statt auf den Parteizwist auf die eigene Politik des Fürsten Bismarck zurückzuführen. Unter allgemeiner Spannung erhob sich derselbe hierauf, um zunächst zu constatiren, daß die Redner der Opposition der Dampfer-Vorlage auswichen und immer nur gegen die Colonialpolitik eiferten; er habe stets betont, daß die Dampferubvention das näherliegende sei; sie sei doch auch nicht bloß wegen der Colonien da. Der Kanzler ging dann auf die Aeußerungen der Abgg. Windthorst und Richter bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu Oesterreich ein und gab seine Bereitwilligkeit zu erkennen, dieses auch in zollpolitischer Beziehung zu erweitern. Dann trat er den Besorgnissen entgegen, als könnte die Colonialpolitik zu ernstlichen Verwickelungen mit England führen und gab hierauf bei einem Streifblick auf 1866 der Hoffnung Ausdruck, daß das Ende der Fraktionspolitik recht bald nahe. Schließlich erklärte er, daß er bezüglich der Vorlage jede Dampferlinie annehme, was aber keineswegs seinen Verzicht auf die anderen Linien bedeuten solle. Nur um zu vermeiden, daß es die Parteikämpfe zu

keiner Entscheidung kommen ließen, wolle er sich schliesslich Alles nur mit einer Linie begnügen, die aber verhältnismäßig theurer sei, als die drei übrigen Linien zusammen. Die Ausführungen der noch folgenden Redner waren nicht derart, um besonders erwähnt zu werden. — In der Montag-Sitzung wurde nach einer achtstündigen Verathung, in welcher der Reichskanzler einige Male eingriff, die Dampfervorlage für die australische Linie mit 170 gegen 150 Stimmen genehmigt, dagegen die afrikanische Linie mit 166 gegen 157 abgelehnt; genehmigt wurde ferner die Bewilligung von vier Millionen für die australische und ostasiatische Linie und die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag den Etat des Ministeriums des Inneren und am Sonnabend den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums in dritter Lesung. — Am Montag wurde die Etatsverathung des Cultusstats bis zum Capitel „Universitäten“ erledigt.

Der preussische Staatsrath, Abtheilungen für Finanzen, Handel und Gewerbe, hat unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Scholz und in Gegenwart des deutschen Kronprinzen sich für eine procentuale Börsensteuer ausgesprochen und zwar soll ein Unterschied zwischen Kassen- und Zeitgeschäften nicht gemacht werden. Bezüglich der Steuercontrole wurde ein Antrag angenommen, welcher vorschlägt, den Schlussnotenzwang in Verbindung mit der unmittelbaren Steuerentrichtung seitens der zur Steuer Verpflichteten zu bringen. Die Entrichtung soll auf Grund eines Journals erfolgen, in welches alle steuerpflichtigen Geschäfte eingetragen werden sollen. Die Weiterverhandlung der Grundprinzipien der Steuer dauert fort.

Im ersten oldenburgischen Wahlkreise hat am 12. d. eine Nachwahl zum Reichstage stattgefunden, die mit einem Siege des deutschfreisinnigen Candidaten geendet hat, und wie die Wahl in Mecklenburg einen Beweis dafür liefert, daß die rückläufige Bewegung ihren Höhepunkt überschritten hat und der „absterbende Aft“ nur in der Phantasie unserer conservativen „Patrioten“ spukt. Der freisinnige Candidat, Proppich, ist mit 6183 Stimmen gewählt worden, der nationalliberale Candidat erhielt 3947 und der Socialdemokrat Schwarz 333 Stimmen.

Die fortgesetzten Erfolge der französischen Waffen in Tonkin, denen sich jüngst auch auf Formosa ein bedeutender Erfolg durch die Eroberung der chinesischen Stellungen bei Kelung anzureiht hat, beweisen die militärische Ueberlegenheit Frankreichs über das Reich der Mitte in eclatanter Weise. Es ist indessen noch nicht bekannt, welchen Eindruck die chinesischen Niederlagen in den Befürchtungen der Regierungskreise gemacht haben und sind darum auch die Gerüchte, denen zufolge China zu neuen Friedensverhandlungen bereit sei, noch mit aller Vorsicht aufzunehmen. Doch hat die Niederlage der Chinesen bei Tuenquang wenigstens zur Folge gehabt, daß sie nunmehr ganz nach China zurückgegangen sind, nachdem sie zuvor Thatsache, den letzten von ihnen noch besetzten Punkt in Tonkin, geräumt hatten. Ob nunmehr die Franzosen die chinesische Grenze überschreiten und somit den Krieg nach China selbst hineintragen werden, ist noch ungewiß. Französische Kreuzer haben in den chinesischen Gewässern den englischen Dampfer „Glenroy“, weil er Vlet als Kriegescontrole führte, aufgegriffen und mit Beschlag belegt. Die Angelegenheit dürfte mindestens einen lebhaften Notenwechsel zwischen London und Paris hervorrufen.

Das parlamentarische Tagesereigniß in England ist die Rede, welche Mr. Gladstone in der Freitagssitzung des Unterhauses über die Stellung Englands gegenüber der deutschen Colonialpolitik gehalten hat. Die für Deutschland außerordentlich freundschaftlich klingenden Versicherungen des englischen Premiers, in denen er sich sogar zu dem Zugeständniß verstieg, daß England ohne die Freundschaft Deutschlands seine Weltstellung nicht behaupten könne, sind ein neuer Beweis für die Verständigung, die sich zwischen beiden Mächten vollzieht und wofür auch die zwischen ihnen joeben bezüglich der streitigen Gebiete in Kamerun, Südwest-Afrika und Neu-Guinea getroffenen Vereinbarungen zeugen. Die „Times“ ihrerseits erblickten in der Reichstagsrede des Fürsten Bismarck vom Freitag ebenfalls ein Zeichen, daß das jüngste Mißverständniß zwischen Deutschland und England sowohl in Berlin wie in London als beendet betrachtet werde; gepaart mit Gladstone's jüngsten Aeußerungen werde sie alle Spuren des jüngsten beklagenswerthen Mißverständnisses sicherlich verwischen. — In der afghanischen Frage beginnt jetzt, nachdem England gehörig mit dem Säbel geraffelt, das „Abwiegeln“. Wie Mr. Gladstone noch in voriger Woche im Unterhause mittheilte, ist zwischen England und Rußland ein Abkommen getroffen worden, nach welchem weder Rußen noch Afghanen vorläufig weiter vorrücken sollen. Bezüglich der Festsetzung der Grenze werde gegenwärtig noch mit dem Petersburger Cabinet verhandelt und lasse sich über den Lösungsmodus noch nichts Bestimmtes sagen. Schließlich erklärte noch Gladstone, daß das Abkommen mit Rußland ohne eine spezifische Zeitbegrenzung getroffen sei. Jedenfalls wird es England nun nicht mehr so eilig mit seinen indischen Rüstungen haben, über welche in den letzten Tagen viel in die Welt hineintelegraphirt worden ist.

Das Unternehmen des Präsidenten von Guatemala, die centralamerikanischen Republiken zu einem einzigen Staatenbunde zu vereinigen, kann als gescheitert betrachtet werden. Nur Honduras hat sich dafür erklärt, während der Plan von San Salvador, Costa Rica und Nicaragua verworfen worden

ist; auch Mexiko ist demselben feindlich gesinnt. Zu einer kriegerischen Lösung dürfte indessen der merkwürdige Conflict nicht führen.

Deutschland.

Berlin, 16. März.

— Die „Pall Mall Gazette“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, der Prinz von Wales werde vor seiner Reise nach Irland in Begleitung des Herzogs von Edinburgh Berlin besuchen, um der Feier des Geburtstages des Kaisers beizuwohnen. Das Blatt fügt hinzu, der Besuch werde in diplomatischen Kreisen als ein Zeichen der nunmehr zwischen England und Deutschland wiederhergestellten freundschaftlichen Beziehungen betrachtet.

— Einer der berühmtesten Aerzte Deutschlands, Professor Frerichs in Berlin, zugleich vortragender Rath im preussischen Cultusministerium, ist Sonnabend früh nach nur kurzem Krankenlager gestorben. Frerichs war am 24. März 1819 in Aurich geboren, studierte in Göttingen und Berlin und kam 1859 (über Kiel und Breslau) als Professor nach Berlin. Lange Jahre war Frerichs Leibarzt Fürst Bismarcks.

— Die verwittwete kinderlose Frau Justizrath Heidenfeld, geb. Davidson, hat dem Magistrat in Berlin eine Schenkung zur Begründung einer zu Ehren ihres verstorbenen Ehegatten so zu benennenden „Justizrath Heidenfeld-Stiftung“ angeboten. Der Fonds besteht aus dem Haus Jägerstraße 61a, welches Herr Heidenfeld vor Jahren für 405 000 Mk. gekauft hatte, und aus 100 000 Mk. baar, also aus einem Werth von über 500 000 Mark. Die Stiftung soll dazu verwendet werden, Arbeiter- und Handwerkerlöhne für das Kunsthandwerk oder den Kaufmannsstand (nicht für gelehrte Berufsstände) auszubilden und bei der Etablierung zu unterstützen. Die im ersten Jahre auskommenden Zinsen sollen dem Landgericht I hieselbst überwiesen werden, um daraus einen Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Referendarien zu bilden. Der Magistrat hat beschlossen, die Schenkung mit Dank anzunehmen.

— Die Warnungen vor der Auswanderung nach Amerika mehren sich von Tag zu Tag. So sieht sich jetzt das Organ der New-Yorker Handelskammer veranlaßt, mit Rücksicht auf die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten herrschenden Zustände vor jeder Auswanderung nach Amerika auf das Dringlichste abzurathen. Tausende von Arbeitern, schreibt das Blatt, sind brotlos. In New-York habe der dortige Wohlthätigkeits-Verein allein 45 000 Familien, bestehend aus nicht weniger als 180 000 Personen, im Laufe der letzten drei Jahre unterstützt und die Mehrzahl der Unterstützten habe sich aus Fremden rekrutirt. Die „Armee der Armen“ werde durch Einwanderer fortwährend vergrößert. Aus diesem Grunde ersucht das Organ der New-Yorker Handelskammer alle Handelskammern und Consulate, dahin zu wirken, daß der Einwanderung nach Amerika Einhalt gethan werde, bis wieder bessere Zeiten kommen, in welchen Arbeit und Industrie entsprechende Verwendung finden. In ähnlicher Weise hat sich kürzlich das österreichisch-ungarische Consulat in New-York über mehrere an dasselbe ergangene Anfragen geäußert. In einigen Distrikten seien arme Leute factisch der Hungersnoth preisgegeben, in anderen müßten sie sich mit einem so armseligen Tagelohn begnügen, daß sie nur in düstiger Weise und unter großen Entbehrungen ihr Leben kümmerlich fristen können. Nach Angabe der in New-York erscheinenden „Deutscherisch-ungarischen Zeitung“ befinden sich in dieser Stadt allein nicht weniger als 80 000 brotlose Arbeiter, nachdem viele Fabriken entweder alle oder einen Theil ihrer Arbeiter in Folge schlechten Geschäftsganges entlassen mußten.

Provinzielles.

Breslau, 17. März. Am Mittwoch voriger Woche fand im Saale des Hotels de Silesie die Generalversammlung des hiesigen nationalliberalen Wahlvereins statt. Den Berichterstatern der hiesigen Zeitungen war der Zutritt verwehrt. Nach der „Bresl. Btg.“ wurde der vom Vorstande eingebrachte Antrag, bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit dem „Neuen Wahlverein“ und dem „deutsch-conservativen Lokalverein“ zusammen zu gehen, angenommen und damit das antiliberale Bündniß endgiltig besiegelt.

— Der verstorbene Fürstbischof Heinrich von Breslau hegte — wie wir in der „Schles. Volksztg.“ lesen — bei Lebzeiten den Wunsch, vor dem Schweidnitzer Thore in der Nähe der Neudorfstraße eine neue katholische Kirche zu bauen. Der Cultuskampf verhinderte jedoch die Ausführung dieses Wunsches. Wie das genannte Blatt mittheilt, beabsichtigt nunmehr Fürstbischof Robert, den Plan seines Vorgängers auszuführen. Zu diesem Zwecke hat der Fürstbischof die Grundstücke Nr. 18, 20 und 22 auf der Neudorfstraße angekauft. Der Bauplan wird gegenwärtig vom Diöcesan-Baumeister Ebers ausgearbeitet, und dann der

Königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Letztere dürfte dann bald erfolgen. Die neu zu erbauende Kirche soll zu Ehren des verewigten Fürstbischofs den Namen „Heinrichkirche“ führen.

— Der „Staatsanzeiger“ publicirt den königlichen Erlaß vom 9. März, wonach in Ausführung des Gesetzes vom 24. Januar 1884 die für die Verwaltung der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn unter der Firma: Königliche Direction der Breslau-Freiburger Eisenbahn, eingesetzte Behörde wieder aufgelöst wird und die zum genannten Eisenbahnunternehmen gehörenden Linien Breslau-Sorgau-Landeshut (Halbstadt) mit den Zweigbahnen Sorgau-Altwasser-Hermisdorf und Zellhammer-Gottesberg, Remelten-Liegnitz-Frankenstein und Stettin-Podejuch, nebst der Zweigbahn nach dem Danzighafen mit den zum Bezirk der Eisenbahndirection zu Berlin gehörigen Linien Breslau-Glogau-Stettin (Podejuch) und Schmiedefeld-Mochern mit den zum Bezirk der Eisenbahn-Direction zu Breslau gehörigen Linien vereinigt werden. Die zum Eisenbahndirectionsbezirk Breslau gehörigen Strecken Posen (Glogau)-Thorn-Knowrazlaw-Bromberg und Knowrazlaw-Montroy, Sagan-Sorau und Camenz-Frankenstein werden von ihrem bisherigen Bezirke abgetrennt und dem Bezirk der Eisenbahndirection Bromberg zugetheilt. Ferner sollen nach dem Erlaß folgende königliche Eisenbahn-Betriebsämter neu errichtet werden, und zwar eins in Breslau im Bezirke der Eisenbahndirection zu Berlin, und je eins in Breslau und Oppeln im Bezirke der Eisenbahndirection zu Breslau. Ferner werden eine Königl. Direction der Braunschweigischen Eisenbahn in Braunschweig eingesetzt, die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn in Berlin wieder aufgelöst, sowie die Directionsbezirke Lüneburg-Lauenburg, Schem-Hohnstorf dem Directionsbezirke Altona und Limburg-Hadamar dem Directionsbezirke Köln (rechtsrheinisch) zugetheilt.

Namslau. Am Mittwoch den 11. d., Morgens gegen 3 Uhr, brach in einem dem Bauerntischbesitzer und Holzhändler Carl Glaz gehörigen alten Wohnhause in Windischmarchwitz Feuer aus, welches sich bei dem nur aus Lehm, Holz und Schoben bestehenden Baumaterial desselben bald über das ganze Gebäude verbreitete, dessen Bewohner sich nur mit Mühe retten konnten. Die verehel. Inwohner Freitag, die, nachdem sie ihre Kinder aus dem brennenden Hause durch das Fenster ihrem Manne zugereicht und ihm auch noch einige Habseligkeiten herausgegeben hatte, sich selbst retten wollte, ist leider durch die herabfallenden Schoben verschüttet worden und hat in den Flammen ihren Tod gefunden. Ihr völlig verkohlter Leichnam wurde erst am andern Morgen aufgefunden. Es wird vorläufige Brandstiftung vermutet, und man glaubt, bereits dem Thäter auf der Spur zu sein.

Schweidnitz. Gegen die Getreidezölle sind u. A. zwei Petitionen aus Klein- und Groß-Friedrichsfelde mit 52 und aus Leuthmannsdorf mit 250 Unterschriften an den Reichstag abgesandt worden. In der Mehrzahl sind's schlesische Weber, aber auch Fabrikbesitzer und Lumpensammler, und Alles, was dazwischen ist. Der Einsender, selber Gutsbesitzer, schreibt dem „Deutschen Reichsblatt“: „Die arme Arbeiterbevölkerung betrachtet die Einführung der Brotzölle als eine neue modernisirte Auflage der vom großen Minister Stein bewirkten Aufhebung der Erbunterthänigkeit und der Robotdienste. Die großen Herren wollen sich für jene gerechten Einbußen jetzt indirect auf eine nicht zu rechtfertigende Weise wieder entschädigen. Dieses sieht aber hier der Besitzerstand schon von zwei Hectar an nicht ein; diese Leute sind zum größten Theil in dem Wahne, daß auch sie einen Nutzen davon haben, und fragen nicht darnach, ob die dadurch geschaffene Mehrbelastung des noch Armeren Unrecht ist. Der arme Arbeiter kann ja mehr arbeiten — wenn er genügend Arbeit hat; und hat er diese nicht — so kann er mehr hungern!“

Schweidnitz. Am 14. d. M. feierte der Particular Schubert hieselbst sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Schützengilde und zugleich seinen 75. Geburtstag. Eine Deputation der Gilde brachte im Laufe des Vormittags genannten Tages dem Jubilar die Glückwünsche der Gilde und überreichte ihm einen silbernen Pocal mit entsprechender Widmung. Der Jubilar ist „Vollkronig“ aus dem Jahr 1861 erfolgten Volksschießen. Vor zwei Jahren feierte Herr Schubert das 50jährige Bürger-Jubiläum. — Der Tischlermeister Rudolf in Poln.-Weistritz nahm vor einigen Tagen einen Gefellen in Arbeit. Bevor derselbe jedoch seine Thätigkeit begann, wollte er seine angeblich hierorts wohnenden Verwandten besuchen. Er ließ sich einen sogenannten Arbeitszettel geben, hat auch den Meister um etwas Reisegeld und erhielt 2 Mark. Sein Wanderbrot und ein Bündel Kleidungsstücke ließ er zurück. Nach seinem Weggange wurde es bekannt, daß am Tage zuvor beim Gutsbesitzer Eichner in Breitenbain diverse Kleidungsstücke gestohlen worden waren. Die zurückgelassenen Sachen wurden nun wirklich als der Eichner'schen Familie gehörig recognoscirt. Ein blauer Ueberzieher war leider mit dem Gefellen verschwunden, der heute noch zur Arbeit zurückkehren soll. Rudolf erhielt die 2 Mark von Eichner zurück. — Beim Bau eines Circus in hiesiger Niederstadt stürzten am Sonnabend Abend zwei Zimmerleute vom Gerüst herunter und zogen sich verschiedene Körperverletzungen zu. — Ein Knecht des Dominium Poln.-Weistritz wurde am 18. d.

nach Ober-Weistritz nach Schlempe geschickt. Auf irgend eine Weise erhielt er dort 90gradigen Spiritus, den er sich gut schmecken ließ. Auf dem Nachhausewege aber fing das Getränk an zu wirken und der Knecht stürzte in der Nähe von Ohmsdorf kopfüber vom Wagen herunter auf die Chaussee vor die Räder. Die vorgespannten Pferde hatten zum Glück für ihn die gute Gewohnheit, sofort stehen zu bleiben, wenn Jemand aufstieg; so auch hier; in andern Fällen wäre der Knecht erfahren worden. Hier fand man ihn nach einiger Zeit unter dem ruhig stehenden Wagen in bewußtlosem Zustande mit blutigem Schaume vor dem Munde. Wunderbarer Weise ist dem Knechte nichts passiert, wie der herbeigerufene Arzt constatirte. Als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, ging er am andern Tage wieder an seine Arbeit. — Herr Inspector J. aus Puschau setzt für Ermittelung des Diebes, der ihm von seinem Wagen im Hotel „zum Repter“ hieselbst eine Lebertasche mit einem bedeutenden Gelde betrage gestohlen hat, eine Belohnung von 100 Mark aus. — Die Sammlung für den Bismarck-Fonds hat in hiesigem Kreise die Summe von 4254 39 Mark ergeben; davon kommen auf die Stadt Schweidnitz 1160 85 Mark. — Einem Mitgliede der hiesigen Stadtkapelle wurde in voriger Woche in einem Gasthause zu Leuthmannsdorf eine Wirbeltrommel im Werthe von etwa 40 Mark gestohlen. — In der am 14. d. M. in Poln.-Weistritz abgehaltenen landwirthschaftlichen Vereinsversammlung berichtete Lehrer Gröber aus Croischwitz über einen neu aufgefundenen Guano, der ein sehr hochgradiges Phosphat liefert. Es ist der Aves-Guano, der auf den Aves-Inseln im caribischen Meere an der Nordseite von Süd-Amerika in mächtigen Lagern sich vorfindet. — In dem vom Kreisphysikus Böhrer in der landwirthschaftlichen Vereinsversammlung zu Schönbrunn am 15. d. M. über die Tuberkulose gehaltenen Vortrage gab derselbe für Ställe, in den tuberkulösen Vieh gestanden hat, als bestes Desinfectionsmittel Sublimat an, das aber nur unter Leitung eines Sachverständigen angewandt werden kann. Gestörend auf den Tuberkelpilz wirkt auch 5—10 procentige Carboläure; besser aber noch als diese ist gebrannter Kalk. Mit einer Lösung desselben wird, nachdem zuvor Fußboden, Krippen etc. mit Soda-Lauge gut abgewaschen worden, Alles sorgfältig überschlamm.

Neumarkt. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat 22 Dienstboten des Kreises prämiirt. Es haben 18 Dienstboten Sparbüchlein über je 40 Mk. und 4 Knechte und Mägde je ein Sparbüchlein über 22 Mk. erhalten.

Königszell. Bei der Beratung und Beschlußfassung über Abhaltung eines Sängeresfestes waren am Sonntag gegen 60 Delegirte einer Anzahl Männergesangsvereine der benachbarten Kreise in der Walter'schen Brauerei zu Alt-Jauernick erschienen. Von 13 eingeladenen Vereinen waren durch Delegirte vertreten die Gesangsvereine Widendorf, Königszell, Bögendorf, Freiburg (Viedertanz), Polnitz, Puschau, Kasan und Saarau. Der Gesangsverein zu Delfe hatte erklärt, daß er am nächsten Sängertage sich nicht betheiligen werde. Die Verhandlungen ergaben Folgendes: Die Versammlung beschloß, wiederum ein gemeinschaftliches Sängeresfest zu begeben. Als Festtag wurde der 5. Juli festgesetzt. Die Generalprobe wird im Einzel'schen Gasthause in Widendorf stattfinden, wo sich am genannten Tage um 1 Uhr die Vereine versammeln. Der Festzug wird sich um 3 Uhr durch die Dörfer Widendorf und Jauernick nach dem Festplatze, dem Rindfleisch'schen Garten, bewegen. Die Festrede wird Herr Diaconus Edert-Schweidnitz halten. Eine Sängeresfest-Zeitung mit humoristischen Beiträgen wird am Festtage herausgegeben werden. Die Versammlung beschloß ferner, die Musik der Schweidnitzer Stadtkapelle für 120 Mark Honorar zu übertragen. Das Programm soll enthalten 6 Instrumental-Concert-Piecen, 3 Massenschöre und Einzelgesänge der Vereine. Zur Einübung der Massenschöre finden 3 Vorproben in Saarau, Freiburg und Königszell statt. Der nächste Delegirtentag wird am 19. Juli in Königszell abgehalten werden. Das nächste größere Sängeresfest wird 1886 in Saarau in Verbindung mit dem 25. Stiftungsfeste des dortigen Männergesangsvereins stattfinden. Bei der Bildung eines „Mittel-schlesischen Sängerbundes“ nach dem Muster des ober- und niederschlesischen Sängerbundes wird beschloffen, später eine Commission zur Vorberathung der Statuten zu wählen und sollen die Gesangsvereine Mittelschlesiens zu einer Hauptversammlung für den 7. April nach Königszell eingeladen werden. Als Vereinsorgan wird die „Schles. Sängeres-Zeitung“ empfohlen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern greisen Kaiser wurde der Delegirtentag geschlossen.

Hirschberg. In kurzer Reihenfolge hatten vier drei Bankerotte sonst für ganz solide gehaltenen Firmen. Diese Thatsache mit den früheren zusammengehalten, hat selbst das öffentliche Interesse erweckt, daß man über die Ursachen solcher Vorkommnisse gerade in Hirschberg im kaufmännischen Verein lebhaft debattirt hat. Natürlich sucht man die Schuld in äußeren und auch zufälligen Verhältnissen, so wird allemal das Gewissen am leichtesten entlastet. Im großen Publikum nimmt man von dergleichen Vorkommnissen, d. h. den sich mehrenden Fallissements, schon weniger Notiz, außerdem sie endigen mit einem wirklichen Analeffect. — In Warmbrunn hat sich neben der Section des Riesengebirgsvereins noch ein „Gebirgsverein für Warmbrunn“ gebildet, der die Mitgliederbeiträge speciell und voll für Warmbrunn und Umgegend verwenden will. Zerwürfnisse der Section Warmbrunn mit der Centralleitung haben dieses Project gezeitigt, doch dürfte die Section selbst kaum Einbuße durch die Bildung dieses Specialvereins erfahren haben. — Durch Vorgänge, wie sie jüngst in Landeshut stattgefunden, und durch die absichtliche Vertuschung der dabei vorgekommenen Verhältnisse wird allemal nur das Gegentheil bezweckt, bezw. wird nur desto mehr Zündstoff in die Arbeiterwelt geworfen. So wird man, wie wir hören, in Erdmannsdorf einen Fachverein der Textilarbeiter gründen, und auch die Arbeiter der Perosky'schen Zerstreuungsabrik (Zischler), werden sich zusammenschließen zu einer Zweig-Krankenkasse der in Hamburg domicilirten eingeschriebenen Hilfskasse der Zischler und verwandten Gewerbe. Auch in Schreiberhau und Petersdorf hängt es an, sich unter den Glasarbeitern zu regen. — Ein höchst eigenthümlicher Fall kam dieser Tage vor der Strafkammer in Hirschberg als Berufungssache zur Verhandlung. Ein Stellenbesitzer in Duolsdorf, Kreis Vollenhain, war vom dortigen Schöffengericht angeklagt gewesen, in der Nacht vom 10. September v. J. seinem Nachbarn Unkraut unter den Weizen gestreut zu haben (siehe das Evangelium im Bibel vom Teufel), wodurch demselben ein Schaden von mehr denn 100 Mark erwachsen war. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt, weil die Identität des Sämanns in der Nacht nicht genügend hatte festgestellt werden können. Die Strafkammer mußte die Berufung der Königl. Staatsanwaltschaft verwerfen, weil hier nur ein grober Unfug vorliege und die Sache dieserhalb nicht vor die Strafkammer gehöre.

Aus dem Verwaltungsbericht

der Stadt Waldenburg für das Etatsjahr 1883/84 und das Kalenderjahr 1884.

Die zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung pro 1883/84 am 12. November 1883 vorgenommene Personenstands-Aufnahme ergab eine Gesamtzahl der ortsanwesenden Bevölkerung von 12375 Personen, gegen das Vorjahr ein Zugang von 234 Personen, von denen 3415 Personen resp. Haushaltungen zu einer Gesamt-Klassen- resp. Einkommensteuer von 57581 Mk. veranlagt wurden. Dagegen waren steuerfrei im Jahre 1884/85 3617 Personen resp. Haushaltungen. In der Zeit vom 1. April 1883 bis ult. März 1884 traten in den Gemeindeverband durch Zugang neu hinzu: Fabrik- und andere Arbeiter 993 mit 531, Gewerbetreibende 43 mit 102, Gehilfen, Lehrlinge, Laufburschen und Dienstboten 1663 mit 27, Pensionäre oder Rentner 4, sonstige Personen 356 mit 115, zusammen 3059 mit 775 Familienmitgliedern. Dagegen sind während desselben Zeitraumes durch Tod oder Verzug aus dem Gemeindeverbande ausgeschieden: Fabrik- und andere Arbeiter 963 mit 468, Gewerbetreibende 46 mit 81, Gehilfen, Lehrlinge, Laufburschen und Dienstboten 1884 mit 50, Pensionäre oder Rentner 2 mit 1, sonstige Personen 436 mit 120, zusammen 2831 mit 720 Familienmitgliedern. — Im Kalenderjahr 1884 sind hierorts lebendgeborene 248 männliche, 257 weibliche, todtgeborene 18, gestorben 307 männl., 208 weibl., im ersten Lebensjahre 216. Eheschließungen gelangten 101 zur Vollziehung. — Neu- und Umbauten fanden 18 statt. — Was die Cuntergebnisse und den Viehstand anbelangt, so waren im Stadtbezirk im Jahre 1883 bebaut: 31,20 Hectar mit Winterroggen, 6,65 Hectar mit Sommerroggen, 11,54 Hectar mit Winter-Gerste, 26,84 Hectar mit Hafer, 0,14 Hectar mit Speisebohnen, 9,56 Hectar mit Kartoffeln, 0,41 Hectar mit Runkelrüben, 5,25 Hectar mit Klee, 2,50 Hectar mit Bracke. Die Art der Bodenbenutzung erstreckte sich auf: 1) Acker und Gartenländereien 93,10, 2) Wiesen 23,87, 3) Weiden und Putungen, auch Oed und Unland 0,51, 4) Holzungen 32,40, 5) Haus- und Hofräume 43,22, 6) Ertraglose Liegenschaften 3,19 Hectar. Bei der am 14. December 1883 hierorts stattgefundenen Viehzählung waren 253 Pferde und 38 Stück Rindvieh vorhanden, gegen 234 Pferde und 39 Stück Rindvieh im Jahre 1882. — In dem Berichte wird in ehrender Weise des Ausscheidens des Herrn Stadtrath Leistkow aus dem Magistrats-Collegium gedacht, ebenso des durch Tod aus dem Stadtverordneten-Collegium ausgeschiedenen Herrn Justizrath v. Chappuis. — Das Geschäfts-Journal des Magistrats weist 4870 Nummern nach, das der Steuer-Receptur 1367 Nummern, der Schulendepuration 615 Nummern. Diefelbe erledigte in 12 Sitzungen 148 Vorlagen. Das Geschäfts-Journal des Standesamts weist 354 Nummern nach. Nach der Uebersicht des Geschäftsumfanges der hiesigen Schiedsmanns-Kammer wurden von dem Schiedsmann Kornte 157 und von dem Schiedsmann Höbel 104 Streitfachen erledigt. — Umfangreichere Bauten wurden folgende ausgeführt: 1. Die Clausurierung der Freiburgerstraße vom Amtsgericht bis zum Anschluß an die Provinzial-Gasse mit einem Kostenaufwande von 1998 Mk. 98 Pf. 2. Die Verbreiterung der über den Laibebach führenden Brücke in der Charlottenbrunnerstraße mit einem Kostenaufwande von 1828 Mk. 49 Pf. 3. Die Trottoirverlegung auf der Scheuerstraße, soweit die Stadt hierzu als Adjacentin verpflichtet war; die hierdurch entstandenen Kosten betragen 807 Mk. 4 Pf. 4. Die Herstellung der Dachverbindung zwischen dem neu erbauten Kreiskrankenhaus und dem städtischen Krankenhaus mit einem Kostenaufwande von 390 Mk. 67 Pf. 5. Die Einrichtung einer Wasserentlastung in drei übereinanderliegenden Klassenzimmern des Gymnasiums und Dielen des Turnsaales desselben. Die Kosten betragen 240 Mk. 73 Pf. 6. Die Renovationsarbeiten in den einzelnen Klassenzimmern des Gymnasiums, in der Wohnung des Herrn Directors und des Castellans u., Herstellung einer Barriere längs des Weges an der Hinterfront des Gymnasiums und Anlage eines Stängelganges zum Anschluß an den bereits bestehenden. Die Kosten betragen 463 Mk. 54 Pf. 7. Die Reparatur des Rathhausdachges, welche einen Kostenaufwand von 1163 Mk. 53 Pf. verursacht hat. 8. Herstellung des Mählgrabenusers am Turnplatz, welche 1240 Mk. gekostet hat. 9. Die Dachreparaturen am evangel. Knabenschulgebäude mit einem Kostenaufwande von 550 Mk. 27 Pf. 10. Der verw. Frau Commerzienrath Tielisch wurde der Anschluß des auf ihrem Grundstück Marktplatz Nr. 6 erbauten Canals an den städtischen Straßencanal gestattet. 11. Ebenso dem Kaufmann Heimhold der Anschluß seines auf dem Grundstück Nr. 2a der Freiburgerstraße erbauten Canals an den städtischen Canal dajelbst. — Die Anlage einer Reservewasserleitung vom Hauptammelsbrunnen resp. dem Leuschnerteiche nach den Filtirbassin ist mit einem Kostenaufwande von 7030 Mk. 46 Pf. ausgeführt worden. Aus den bereiteten Mitteln wurde vom Filtirbassin aus eine Reservewasserleitung zur Wasserversorgung der Druckhäuser vor dem Gasthof zum „preuß. Adler“, der Vergöschule und der Marienkirche angelegt und dadurch dem Wassermangel in dieser Stadtgedrängte gründlich abgeholfen. Zweigwasserleitungen, für deren Benutzung folgende Beträge als Wasserzins zur Kammereikasse zu zahlen sind, sind 3 ausgeführt worden und zwar: 1. Kreisständebaus ab 1. Juli 1883 100 Mk., 2. Communalständische Bank ab 1. Juli 1884 60 Mk., 3. verw. Frau Commerzienrath Tielisch ab 1. Juli 1884 100 Mk. — Die Straßenbeleuchtung umfaßt bei ganzer Beleuchtung 102 Laternen und bei halber Beleuchtung 61 Laternen, ohne die Dellaternen, welche in der Bahnhofstraße und im Innern der Stadt angebracht sind. — Dem hieselbst bestehenden städtischen Lehr- und Reinigungs-Institut gehörten ult. 1884 66 Grundstückbesitzer an. Der mit dem Fuhrwerksbesitzer Heinrich Fellmann hier geschlossene Vertrag über das städtische Abfuhrwesen ist vom 1. November 1884 bis ult. October 1885 prolongirt worden. — Das Geschäfts-Journal der Polizeiverwaltung weist 6825 Nummern nach. Agenturen wurden neu angemeldet für Feuerversicherungen 7. Ausgewandert sind 10 Personen incl. 5 Kindern, sämtlich ohne Entlassungs-Urkunden. Die Strafliste weist 615 Nummern nach. Hier- von wurden durch Zahlungseinstellung erledigt 521, durch Nieder- schlagung 53, durch Haftvollstreckung 33 und durch Abgabe an die Kgl. Amtsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung gebracht 8 Sachen. Der Umfang der Geschäfte der Amtsanwaltschaft bei dem Kgl. Amtsgericht hieselbst pro Kalenderjahr 1884

stellt sich wie folgt: Anhängige Sachen: überjährige 7 mit 10, diesjährige 364 mit 437, zusammen 371 mit 447 Beschul- digten. — Was das Schulwesen anlangt, so betrug die Fre- quenz des Gymnasiums im Sommerhalbjahr 1883: 222 Schü- ler und im Winterhalbjahr 1883/84 221 Schüler. Die höhere Mädchenschule wurde von 120 Schülerinnen besucht, die evang. Knabenschule von 748 Schülern, die kathol. Schule von 370 Knaben und 384 Mädchen. Die Handwerker-Fortbildungsschule be- suchten 248 Lehrlinge. — An milden Stiftungen hat der Ver- richt zu verzeichnen ein Geschenk der verstorbenen verw. Frau Kaufm. Dorothea Louise Schubert geb. Menius von 100 Mk., welches dieselbe testamentarisch der Armenkasse zugewendet, fer- ner die Stiftung, welche die Herren Gebrüder Gustav, Hermann und Wilhelm Alberti unter dem Namen „Alberti-Stiftung“ mit einem Capital von 30000 Mk. gegründet haben. — Die Zahl der Hospitanten im Treutler'schen Hospital betrug 4 männliche und 14 weibliche Personen, im städt. Armenhause waren 16 Personen vorhanden und zwar 2 männliche und 1 weibliche mit Verpflegung, 8 weibliche und 5 Kinder ohne Verpflegung. Im städt. Krankenhaus wurden in der Zeit vom 1. April 1883 bis ult. März 1884 aufgenommen 104 Kranke und aus 1882/83 übernommen 23 Kranke. Im Kreiskranken- hause wurden in der Zeit vom 1. April 1883 bis ult. März 1884 30 Kranke aufgenommen und aus 1882/83 11 Kranke übernommen. — Streitfachen zwischen Meistern resp. Fabrik- besitzern und deren Gehilfen oder Lehrlingen wurden in 20 Fällen anhängig gemacht. Von diesen sind 8 durch Zurücknahme resp. Zurückweisung des Klageantrages, 6 durch Vergleich und 6 nach vorangegangener mündlicher Verhandlung durch resolutio- nische Entscheidung in 13 Terminen erledigt. — Die Ausfüh- rung des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Ar- beiter vom 15. Juni 1883, war in unserer Stadt nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verknüpft. Die zahlreich hier woh- nenden Vergleute und Grubenarbeiter, welche sämtlich in den außerhalb gelegenen Bergwerken und Gruben beschäftigt wer- den, waren Mitglieder der Knappschafskasse. Für die in der C. Krüger'schen Porzellanmanufaktur und in der Glasfabrik von Riebel & Ostmann beschäftigten Personen bestanden bereits Fabrikkrankenstellen, welche nach Maßgabe des Kranken- versicherungsgesetzes reorganisiert worden sind. Ferner war hieselbst seit langen Jahren die Kranken-Unterstützungskasse für sämtliche in der Stadt Waldenburg bei selbstständigen Gewerbetreibenden beschäftigten Gesellen und Gehilfen vorhan- den, für welche durch das von der Königl. Regierung bestä- tigte Statut ein Beitrittszwang festgesetzt war. Die Kassen- und Rechnungsführung sämtlicher 3 Ortskrankenstellen ist durch die Kassenvorstände unter Zustimmung der Generalver- sammlungen der städt. Steuer-Receptur übertragen worden ge- gen eine an die städtische Kasse fließende Entschädigung von 6 % der Einnahme und 3 % der Ausgabe, wobei Porto und baare Geldverläge besonders in Anrechnung gebracht werden. Sämtliche Ortskrankenstellen sind mit dem 1. December 1884 ordnungsmäßig in Wirksamkeit getreten und die Rechnungs- führung geschieht nach Art und Form gemäß der diesbezüg- lich von dem Regierungs-Präsidenten erlassenen Anweisung. Jede der Ortskrankenstellen hat ihren besonderen Kassenarzt, ebenso sind alleseits mit der Stadtverwaltung Verträge wegen Ueber- nahme von Kranken in das städt. Krankenhaus abgeschlossen worden. Die reorganisierte „Fabrikkrankenstelle der Porzellan- manufaktur von Carl Krüger zu Waldenburg i. Schl.“ hat 1295 Kassenmitglieder und einen Kassenbestand von 31904 Mk. 29 Pf. (ult. December 1884). Die „Krankenstelle für die Fa- brik der Firma Riebel & Ostmann zu Waldenburg“ hat 28 Mitglieder und ein baares Vermögen von 274 Mk. 72 Pf. (ult. December 1884). — In unserer Stadt bestehen gegen- wärtig 8 Innungen und zwar die der Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Tischler, Feuerarbeiter, Sattler, Handschuhmacher und der vereinigten Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korb- und Kammacher. Während die Innungsvorstände früher jeder Aufforderung zur Reorganisation der alten Kassen-Statuten widersprecher hatten, hat im Jahre 1884 doch erfreulicher Weise die Ueberzeugung, daß die Neuorganisation der Innungen durch Einführung der im Gesetz vom 18. Juli 1881 getroffenen neuen Bestimmungen wesentlich gefördert werde, überall Boden gewonnen. Reorganisiert sind, nachdem die neuen Statuten die Bestätigung durch den Bezirksausschuß zu Breslau erfahren haben, bereits die Innungen der Feuerarbeiter und die der Bäcker, Pfefferkuchler und Conditor, während die Bestätigung der bereits dem Bezirksausschuß vorgelegten neuen Statuten der Schuhmacher- und der Färber-Innungen demnächst zu ge- wärtigen ist. — An Cantonisten der Stadt Waldenburg hatten sich bei dem Musterungs-Geschehen am 15. und 16. Mai 1883 vorgefunden 262, abwesend waren laut Verlaß 114, unermittelt blieben 7. Aus Anlaß der Herbstübungen der 11. Division ist die hiesige Stadt in der Zeit vom 29. August bis 3. Sep- tember 1884 mit Einquartierung belegt gewesen. Diefelbe be- stand aus 1 General, 1 Stadtschiff, 2 Hauptleuten, 3 Se- conde-Lieutenants, 1 Zahlmeister, 1 Hofarzt, 19 Unterofficieren, 72 Gemeinen und 57 Pferden. — Im Rechnungsjahre 1883/84 wurden aufgebracht: an Staatssteuern: 1. Grundsteuer 236 Mk., 2. Gebäudesteuer 21443,20 Mk., 3. Klassensteuer 13243,50 Mk., 4. Einkommensteuer 27732 Mk., 5. Gewerbesteuer 13151 Mk., Litt. A. 1. 1350 Mk., Summa 77155,70 Mk.; an Gemein- de- steuern: 1. Communal-Einkommensteuer 138184,63 Mk., 2. Grundsteuer 1709,90 Mk., 3. Fanzsteuer 720 Mk., Summa 140614,53 Pf., pro Kopf der Bevölkerung (12063): 6,48 Mk. gegen 6,14 Mk. im Vorjahre resp. 11,66 Mk. gegen 11,25 Mk. im Vorjahre. Die Communal-Einkommensteuer betrug 247 pCt. des Veranlagungs-Solls der staatlichen Klassensteuer (einschließ- lich der Stufen I. und II.) und der Einkommensteuer; dagegen 337 pCt. der nach Abrechnung des Erlasses wirklich zur He- bung gekommenen Klassen- und Einkommensteuer. — Die Rech- nungsergebnisse der einzelnen Verwaltungszweige pro 1883/84 sind folgende: Ueberschuß führten ab die Forstasse mit 1680,99 Mk., Rheiniger'sche Leichenwagenkasse 435,60 Mk. Dagegen erforderten Zuschüsse die Armenkasse 2481,44 Mk., das Gym- nasium 11648,15 Mk., die höhere Mädchenschule 997,63 Mk., die evang. Schulkasse 32012,74 Mk., die kathol. Schulkasse 16804,73 Mk., die Handwerker-Fortbildungsschule 1127,50 Mk. Die Einnahme der Kammereikasse betrug 357122,06 Mk., die Ausgabe 341987,72 Mk., verbleibt Kassenbestand 15134,34 Mk. Dazu der bei der Bank belegte Betriebsfonds 15000 Mk., Summa der bereiten Bestände 30134,34 Mk. Das Ordina-

rium und die Restverwaltung ergeben bei einer Einnahme von 347555,98 Mk. und einer Ausgabe von 328978,80 Mk., an Bestand 18577,18 Mk., und abzüglich der Restausgaben von 2835,72 Mk. einen Ueberschuß von 15741,46 Mk. einschließ- lich 8495,75 Mk. Ueberschuß aus 1882/83. Von diesem Ueber- schuß sind zur Deckung außerordentlicher Ausgaben an Stelle der durch den Etat vorgesehenen Veräußerung von Activis ver- wendet worden 3442,84 Mk. und als Restausgabe beim Extra- ordinarium reservirt 250 Mk., bleibt Ueberschuß 12048,62 Mk. Hiervon sind in den Etat pro 1884/85 eingestellt worden 5380 Mk., so daß als verwendbarer Ueberschuß zu übertragen blei- ben 6668,62 Mk. — Der Vermögensstand der Kammereikasse und deren Specialkassen am Schluß des Rechnungsjahres 1883/84 betrug 183223,58, dagegen betragen die Passiva's: Kammereikasse: Schuld an die Büchums-Hauptkasse in Bres- lau von ursprünglich 120000 Mk. (Gymnasialbauschuld erste Rate à 4 pCt. 104959,92 Mk., unverzinsliche Krankenhau- schuld an den Kreis Waldenburg von ursprünglich 15000 Mk. 13500 Mk., Waldenburger Stadtanleihegeldscheine à 4 1/2 pCt., ursprünglich 320000 Mk., 316800 Mk., Ausgabereise 3085,72 Mk., Summa 438345,64 Mk.; Armenkasse: Ausgabereise 30 Mk.; Gymnasialkasse: Ausgabereise 292 Mk.; evang. Schulkasse: Bauschuld an die Niederschl. Bergbauhilfskasse à 5 pCt. 15600 Mk., Schuld an die Kammereikasse von der Abfindung der Gemeinde Ober-Waldenburg für die Ausschulung à 4 pCt. 5300 Mk.; kathol. Schulkasse: Bauschuld an die städt. Spar- kasse à 4 1/2 pCt. 32500 Mk., Schuld an die Kammereikasse von der Abfindung der Gemeinde Ober-Waldenburg für die Ausschulung à 4 pCt. 15900 Mk., Summa 507987,64 Mk., Activa abgezogen 183223,58 Mk., verbleiben Passiva 324744,06 Mk. Am Schluß des vorigen Rechnungsjahres betrug der Ueberschuß der Passiva über die Activa 334314,67 Mk., er- giebt Vermögensbesserung 9570,61 Mk. — Die Sparkasse, deren Rechnungsjahr das Kalenderjahr ist, hatte in 1884 einen Kassenumschlag von 2637115,35 Mk. Durch die Deposital- bücher gingen außerdem in Effecten, Hypotheken u. in Ein- nahme 485737,25 Mk. und in Ausgabe 326312,25 Mk. Die im Stadtbezirk belegene Sammelstelle lieferte Spargelder ein 180 Mk. Sparkassenbücher waren im Umlauf ult. 1883 6622 Stück, in 1884 war Zugang 1446, Abgang 595, also Zugang 851 Stück, demnach im Umlauf ult. 1884 7473 Stück. Die Durchschnittseinlage pro Buch stellt sich auf 323,05 Mk. Der Reingewinn des Jahres 1884 beträgt 1,27 pCt. und der Reservefonds 6 pCt. des Einlagecapital's. Die Spareinlagen betrugen ult. 1884 241435,49 Mk., der Reservefonds 120706,77 Mk. Der Ueberschuß für Communalzwecke beträgt 12047,18 Mk.

War sie schuldig?

(Fortsetzung.)

Es sei zum Gotterbarmen, wie es die arme Frau Gräfin treibe, hatte die Kammerfrau zu Herrn von Stettenheim gesagt, der die Gräfin flehend hatte bitten lassen, ihr nur fünf Minuten Gehör zu schenken, jedoch wie alle Anderen zurückgewiesen worden war. Sie könne, wolle Niemand mehr sehen, Niemand — lautete die bestimmte Weisung, die sie ihrer Kammerfrau erteilte. Und in der That war es zum Erbarmen, den Schmerz, die Trauer der unglücklichen Frau zu sehen.

Wird sie, gefoltert von Reue über Das, was sie verschuldet, noch ein Mal Frieden im Leben finden können, — Frieden mit sich selbst?

Das lebhafteste Interesse, ja theilweise sogar Be- wunderung, sollte man — und zwar zeigte sich hierin das starke Geschlecht als tonangebend, — der schönen jungen Frau des Staatsanwaltes, der „Geliebten“ des gemordeten Prinzen. Freilich wohl erschien auch sie schuldig, schuldig der Untreue gegen den Gatten, doch selbst noch in dieser ihrer Schuld lag ein eigener be- strickender Reiz, ein Zauber, dem sich nur Wenige ent- ziehen konnten, und gab es auch hin und wieder Einen, der sie deshalb verurtheilt wissen wollte, er wurde sicher überstimmt. Hatte doch der eigene Mann, der ja die geheimen Motive ihrer Schuld am Besten kennen mußte, sich entschieden für sie erklärt, was der sittenstrenge Mann, wohl kaum gethan, wäre sie in Wahrheit eine Schuldige und nicht vielmehr eine Unglückliche, tief Veflagenswerthe gewesen. Und war ihr Entschluß, sich selbst des Mordes anzuklagen, um den Gatten, den sie schuldig wählte, zu retten, nicht gerade ein heroischer zu nennen? — Gewiß, dieser mutthige, heldenhafte Entschluß tilgte jede Schuld, die sie auf ihre Seele geladen.

Was Herr von Stettenheim fast mit Gewißheit vorausgesetzt, daß die Stellung des Staatsanwaltes nach den Ereignissen jenes Abends erschüttert, sein ru- higes, tactvolles Verhalten an jenem Abende auf Für- stenstein, ganz besonders seiner unglücklichen Frau ge- genüber, erhöhte noch die allgemeine Achtung, die man ihm von der ersten Stunde seines Aufenthaltes in C. an entgegengebracht. Fest auf seinen Grundfäßen ste- hend, hatte er sich als ganzer Mann bewährt, das imponirte selbst Denjenigen, die ihm bis dahin gleich- gültig gegenüber gestanden und gewannen ihm ihre Sym- pathien. Er war sich selbst getreu geblieben auch in der schwersten Stunde seines Lebens.

Die Schuld seines unglücklichen Weibes hatte selbst nicht den leisesten Schatten auf den reinen Schild seiner Ehre zu werfen vermocht. Man sollte ihm Theilnahme, innigstes Mitgefühl. Um feinetwillen wünschte man, daß jede Differenz zwischen ihm und seiner jungen Frau

friedlich gelöst werden möchte, — ja, man war sogar bereit, um seinetwillen den Fehltritt, den Jene sich hatte zu schulden kommen lassen, zu vergessen und sie, als ob nichts geschehen, wieder in der Gesellschaft aufzunehmen.

Ihn selbst schien dies Alles wenig zu kümmern, obgleich er nicht unempfindlich blieb für die aufrichtige Hochachtung, die zarte Theilnahme, namentlich Derjenigen, mit denen er zunächst in Berührung kam; sie that ihm wohl, besonders in den schweren Tagen, die jenem Abende folgten. Wie er sich stets gewöhnt, das Urtheil der Welt niemals bestimmend auf sein Denken, sein Thun und Lassen wirken zu lassen; ging er auch jetzt unbeirrt um Lob oder Tadel der öffentlichen Meinung streng und gewissenhaft den Weg des Rechtes und der Pflicht, — den Weg, den sein Herz ihm zu gehen gebot.

Nachdem er an jenem Abende mit Margarethe das Schloß verlassen, um sie nach dem Kloster zu bringen, war bis zu dem Augenblicke, wo der Wagen vor der Pforte desselben hielt, kein Wort zwischen ihnen gewechselt worden; nur ihre kleine, kalte Hand hatte er während des kurzen Weges nicht einen Augenblick aus der seinen gelassen, und ihr war es gewesen, als ströme durch die Berührung seiner warmen Hand Kraft und Muth in ihre todtnumbe, lebensmüde Seele.

An der Klosterpforte angekommen, hatte er zu ihr gesagt: „Ich weiß, Margarethe, daß Du an jener blutigen That ebenso schuldlos bist wie ich. Was aber auch kommen mag, vertraue mir — als Deinem besten Freunde! Willst Du, Margarethe?“

„Ich will, Max!“ war ihre mit bebenden Lippen gestammelte Entgegnung gewesen.

„Bleibe hier! In drei Tagen wirst Du weitere Nachrichten von mir erhalten. Bis dahin lebe wohl.“

Dann hatte er die Oberin zu sprechen begehrt, und nachdem er ihr den Sachverhalt, soweit sie denselben kennen mußte, mitgetheilt, und Margarethe ihrem Schutze übergeben, war er in seine einsame Wohnung zurückgekehrt.

Noch in derselben Nacht erfuhr er durch einen Gerichtsdiener, was sich nach seiner Entfernung im Fürstensteiner Schlosse zugetragen. Den Tod des Professor Steffens und daß er, der fränke, unglückliche Mann, der Mörder des Prinzen gewesen.

Zu der Frühe des nächsten Morgens war dann auch der Justizrath gekommen und hatte ihm, als dem Vertreter des Gesetzes, von Allem Mittheilung gemacht.

Die Nachricht hatte den Staatsanwalt heftig erschüttert. So war sein beklagenswerther Freund als Opfer für die Schuld seines Vaters gefallen.

Als er an dem verfloffenen Abend, nachdem der Diener ihm vertraut, daß Prinz Thuisio sich im Schlosse befinden müsse, gegangen war, diesen aufzusuchen, um Rechenschaft von ihm zu fordern, hatte er sich direct nach der Arcade begeben und die Thür zu derselben offen gefunden. Das stimmte demnach mit der Aussage des Dieners überein. In der Arcade hatte er, so viel er in der halben Dämmerung zu unterscheiden vermochte, nichts Auffallendes wahrgenommen. Thuisio konnte nicht hier sein. Vielleicht, daß er sich nur auf kurze Zeit entfernt. Jedenfalls wollte er ihn hier erwarten und das Schloß nicht eher verlassen, bis er ihn gefunden und gesprochen. So hatte er wartend eine halbe Stunde und darüber vor der Thür der Arcade gestanden, wo ihn auch die Kammerfrau der Gräfin gesehen, die ihn für den Prinzen gehalten.

Da hatte plötzlich ein seltsamer Laut, der fast wie das Röcheln eines mit dem Tode Ringenden klang und aus dem Innern der Arcade zu kommen schien, seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er hatte Sekunden lang athemlos gelauscht, doch war Alles still geblieben. Schon glaubte er sich getäuscht zu haben, als der unheimliche Laut sich, nur stärker als das erste Mal, wiederholte. Nun schritt er, dem Laute nachgehend, tiefer in die Arcade hinein. In der Nähe der Marmorstatur, etwas abseits von der Bank am Fuße derselben, fand er den Freund, bleich, blutend, halb bewusstlos, — ein Sterbender, — wie ihn ein Blick auf das todesbleiche Antlitz und in die brechenden Augen sofort überzeugte. Der Anblick hatte ihn auf das Tiefste erschüttert. Was der Prinz auch immer gegen ihn verschuldet haben mochte, im Angesichte des Todes hegte sein großes, edles Herz keinen Groll mehr gegen diesen, er sah den Freund wieder in ihm, der ihm einst über Alles lieb und theuer gewesen.

Neben ihm niederknien rief er den Namen des Freundes, während er seinen Arm unter das Haupt des Sterbenden schob. Sein erster Gedanke war gewesen, daß hier ein Selbstmord vorliege.

Die Stimme des Freundes rief den bereits mit dem Tode Ringenden noch ein Mal auf kurze Augenblicke zum Bewußtsein zurück. Die brechenden Augen richteten sich mit dem Ausdruck des Erkennens auf das über ihn geneigte Antlitz des Staatsanwaltes.

„Wer hat Das gethan, Thuisio,“ frug dieser mit

tieferm Schmerze, sich zu dem Ohre des Sterbenden niederbeugend.

Der Prinz schüttelte leise kaum merklich das Haupt.

„Ich weiß es nicht“, brachte er endlich mühsam hervor. „Verzeihung, Max, — Verzeihung, — Margarethe — ist schuldlos, bleibe ihr Freund, verlaß sie nicht, — Margarethe, mein Lieb!“

Er verstummte, seine Kraft war erschöpft.

„Ewiger Gott, Thuisio — daß es dahin kommen mußte!“ rief der Staatsanwalt, überwältigt von seinem Schmerz um den sterbenden Freund, und dessen kalte Hand in die seine nehmend, flüsterte er ihm zu: „Wir sind versöhnt, Thuisio!“

So blieb er neben ihm knien bis der letzte schwere Kampf ausgekämpft war, bis das Herz des Freundes aufgehört zu schlagen. Dann hatte er sich erhoben, um den Todten in seinen Armen auf die in der Nähe stehende Bank zu legen.

So fand ihn Margarethe, ihn, von dem Anblicke überwältigt, des Mordes anklagend.

Der Staatsanwalt war der Meinung gewesen, nachdem er den Gedanken an einen Selbstmord als unhaltbar verworfen hatte, da ein solcher Entschluß sich schwer mit dem Charakter Thuisio's in Einklang bringen ließ, daß ein Macheact an diesem verübt worden sei und daß jedenfalls eine eingehende Durchsuchung der Arcade und der Umgebung des Schlosses neue Indicien zu Tage fördern, und auf eine Spur des Thäters führen werde. Er ahnte nicht, wie nahe er mit seiner Vermuthung der furchtbaren Wahrheit kam.

Daß auf ihn selbst ein Verdacht der That fallen könne, hatte er bis zu dem Augenblicke, wo Margarethe und später dann die Gräfin ihn des Mordes anklagten, für absolut unmöglich gehalten.

Da freilich hatte er sich eingestehen müssen, daß die zwischen ihm und dem Prinzen bestandenen Differenzen schwer gravirend für ihn werden mußten. Doch im Bewußtsein seiner Unschuld fühlte er sich stark, den drohenden Ereignissen mit Ruhe und Festigkeit entgegen zu treten.

Daß Margarethe, um ihn zu retten, sich selbst des Mordes angeklagt, hatte einen tiefen, schwer zu beschreibenden Eindruck auf ihn gemacht, ihm die Seele mit Schmerz und doch auch wieder mit wehmüthiger Freude erfüllt, obgleich er sich nicht ohne leise Bitterkeit eingestehen mußte, daß das Leben wohl nur deshalb so vollständig jeden Werth für sie verloren, weil der geliebtere Mann ihrem Herzen durch den Tod entzissen worden war.

Sofort, nachdem der Justizrath ihn verlassen, theilte der Staatsanwalt Margarethe schriftlich den ganzen Sachverhalt und den Tod des Professors mit. Was diesen zu der blutigen That getrieben, wußte sie ja ebenso gut wie er selbst. Von jetzt an, schrieb er ihr, liege sein und ihr Schicksal ganz allein nur in ihrer Hand. Er werde nicht versuchen, sie zu irgend Etwas zu bestimmen oder zu überreden, wogegen ihr Herz sich sträube. Sie solle und dürfe diesem unbedingt folgen, es werde ihr gewiß den rechten Weg zeigen und friedlich lösen, was für den Augenblick noch unlösbar schien. Am dritten Tage werde er kommen, ihren Entschluß zu hören. Doch wie derselbe immer lauten möge, er werde unter allen Verhältnissen ihr treuester Freund bleiben. Er bereue das rasche Wort, das der Schmerz der Enttäuschung ihm auf die Lippen gezwungen, beklagte tief und aufrichtig, daß er so wenig verstanden, ihre Seele an sich zu fesseln; keine Zeit aber werde die Liebe zu ihr, die stark und treu sei wie sein Glaube an sie, ihm aus dem Herzen reißen.

Diesen Brief sandte er durch seinen alten Diener nach dem Kloster.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*(Der Kaiser als Modellleur.) Vor einiger Zeit modellirte in Ems Professor Reil eine Büste unseres Kaisers. Betrachtet Kenner sie genau, so fällt es auf, daß neben der sorgfältigen Ausführung der reichen Ordensdecoration, der große Sie n zum Orden pour le mérite auf der linken Brust in abweichend leicht hingeworfener Ausführung gehalten ist. — Diesen Orden hat der Kaiser selbst modellirt! Während einer Sitzung prüfte der Kaiser eingehend an dem Modell die angebrachte Ordensdecoration und fand, daß der auf der linken Brust befindliche Stern zum Schwarzen Adler-Orden zu tief saß und höher gerückt werden müsse. An der freigebliebenen Stelle wünschte der Kaiser jedoch den großen Stern zum Orden pour le mérite, und nahm sofort persönlich das Modellirbüßchen zur Hand, um im weichen Thon diese Decoration selbst herzustellen. Herr Professor Reil erbat sich die Genehmigung, den Orden so, wie er vom Kaiser modellirt, zu belassen, und so besitzt nun diese Büste ein besonderes historisches Interesse. Von dieser Büste sind Maschinen-Copien hergestellt worden, welche die Eigenartigkeit des vom Kaiser modellirten Ordens genau wiedergeben.

*(Der Name Bismard) ist gewiß Manchem bezüglich seiner Abstammung nicht völlig klar; man weiß gemeinhin eben nur, daß es ein Schloß Schönhausen und vielleicht ein Gut Bismard giebt, oder es haben wohl geistreiche Witzmacher das Wort „Bismard“ als „Doppel“ aus dem Lateinischen, bis, zwei Mal, und Mark als „Kraft“ erklärt. Die Deutung

ist ganz hübsch und deckt sich mit dem Sprichwort: „womem — omen.“ Aber vor der Wortforschung kann diese Deutung doch nicht bestehen. Der Name „Bismard“ hat vielmehr folgende Ableitung. Seitdem von Kaiser Heinrich's Zeit im 10. Jahrhundert an die Sachsen energisch die Wenden, die bis über die Saale vorgegangen waren, zurückdrängten, nannte man die Grenzdistricte gegen letztere häufig „Marken“; diese nannte man aber wieder zur Unterscheidung unter einander nach Merkmalen, wie „alt“, „neu“ etc. Eine der früheren Marken, noch westlich der Elbe, nannte man nach einem Bach, der sich aus dem Gardebener See bildet und „Wiese“ hieß (der Name ist in Kiepert's Atlas nicht mehr zu finden), die „Wiesemard.“ Das Wort „Wise“ bedeutet aber im Nieder-sächsischen einen schmalen Strich; so durchzog oder umgab der Bach also wie ein schmaler Strich — eine Wise — jenes Grenzland, dessen Herren wohl die von Bismard gewesen sind. In einer Karte von Ortelius vom Jahre 1588 ist sowohl die Wise als auch die Wiesemard zu lesen.

*(Ein wirksames Mittel.) Dem Wirthshausbesuch während des Gottesdienstes Einhalt zu thun, hat eine Behörde in Frankreich angewendet. Sie hat bekannt gemacht: Alle Gäste, welche während der Kirche in Wirthshäusern sich aufhalten, brauchen das während dieser Zeit Genossene nicht zu bezahlen. Das Mittel soll sich vortreflich erprobt haben.

Humoristika.

*(Komische Anzeigen.) Ich photographire nicht bloß einzelne Personen, sondern auch ganze Familien, sowie tode Personen nach dem Leben. — Es ist eine Frau zum Was-bessern zu 50 Pfennige zu haben. — Offerte: Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käsen Bescheid weiß, bietet sich als solcher an. — Eine Chaise wird von einer Dame gesucht, die man auf- und zuklappen kann. — Die Fuhre Lehm kostet bei mir 1 Mark 50 Pf., wobei der Fuhrmann schon mit d'rin liegt. — Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familienvater bittet eble Menschenfreunde um gütige Unterstützung — Junge Kanarienhähne nebst Bettstelle sind zu verkaufen. — Ein Kuischer, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen. — Wenn der Schauspieler Herr Neumeier, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt werde ich seinen Namen öffentlich nennen. — Gestern in der Abendstunde wurde in der Müllerstraße ein brauner Rock von einem Pferde gestohlen. — Ein fast neuer schwarzer Tuchrock zum Einsegnen sich eignend, ist zu verkaufen. — Ein jung kräftiger Metzgerbursche, den man zum Zerhacken und zu Füllen der Würst gebrauchen könnte, wird gesucht. — Ein schwarze Dogge ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Almalie Wildhain; sie ist sechs Jahre alt und hat gute Zähne.

(Eingesandt.)

Eine große Unsitte ist es, bei einem Begräbniß vor der Trauerhause zu rauchen. Noch größere Unsitte aber ist mit der brennenden Cigarre in das Trauerhaus zu gehen und sogar damit bis an die Leiche heranzutreten. Wer sich so kurze Zeit das Rauchen nicht versagen kann, der thut besser nicht zum Begräbniß zu gehen, denn er zeigt sonst wenig Achtung vor den Todten und den Leidtragenden. Möcht diese Zeilen dazu beitragen, diese Unsitte zu beseitigen und die kommenden Falles sich Personen finden, welche Veressende auf ihr unstatthaftes Betragen aufmerksam machen.

Die Ziehung der Großen Schlesischen Lotterie findet wie im Plan angegeben, bestimmt am 19. und 20. des Monats in Breslau statt. Die Gewinne, welche aus verschiedenen gediegenen und einen hervorragenden Metallwer-repräsentirenden Gegenständen, wie Pokale, Pumpen in Ecu Eßbestecks, Taschenuhren, aus Möbel-Garnituren, werthvoll Ramin-, Stuhl- und Wanduhren, Ausstattungs-Gegenstände in Cuivre poli, Majolika, Porzellan-Service, Caffeth Spiegel, Lampen, Teppichen, Leinwandwaren, Reise-Altenstili u. s. w. bestehen, sind zu einer großen öffentlichen Ausstellung in Breslau in den Zwingersälen am Zwingerplatz Nr. vereinigt, und diese dem Publikum zur unentgeltlichen Eichtigung und Prüfung vorgeführt. Namentlich zieht i-erzte Hauptgewinn die Aufmerksamkeit der Damen auf si-Derselbe im Werthe von 15,000 Mark besteht aus ein-prächtigen Brillanten-Collier mit Anhang a jour von selten-Feuer, einem Piano, einem kunstvoll gearbeiteten Trinkservi-einer eleganten Bowle mit reich vergoldetem Silberbesch-l und einem effectvollen Gemälde von Hasemann. Von prak-schem Werth für die glücklichen Gewinner ist der Umst-daß die Einkäufe ausnahmslos an der ersten Quelle gema-sind, wodurch möglichst civile Preise erzielt wurden, auf Gr-deren die Qualität der Gewinne an Werth nur gewinn- konnten. Der Abjaß der Loose ist in Folge der Ausstellu-ein sehr lebhafter geworden und dürften die Loose sicher i-mehrere Tage vor der Ziehung ausverkauft sein. In Bez-auf die Verkaufsstellen für die Loose verweisen wir auf d-Inseratenthail unseres Blattes.

Zur radicalen Beseitigung von Hühneraugen

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraug-wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden u-ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtest-Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen od-an verdickter Haut Leidenden. Ein solches Mittel ist nun g-funden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Roth-Apothek in Posen, welche in vollkommener Weise die Hühn-agen schmerzlos entfernt, jede Pauerverdickung gründlich z-erstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Waj-zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Weg-ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber au-drücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühnerange-mittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Carton n-Flasche und Pinsel — 60 Pf.

Depot in Waldenburg in den Droguerien von R. Bo-und Falkenberg & Raschkow, sowie bei Paul Schieritz.

Getreide-Markt.

Braunau, 14. März. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 S Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 50 Kr. Gerste 7 Fl. 60 S 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 60 Kr., 7 Fl. 50 Kr. Erbsen, pro hl 1 Fl. 50 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 65 Kr. Butter pro kg 96 Kr.

Inserate.

Wenn meine frühere Ehefrau **Louise geb. Hinks** und ihre Complicen die verurtheilten Reden gegen mich nicht unterlassen, werde ich gerichtlich gegen sie vorgehen.

Robert Gottwald,
Schmied auf Bahnhof Dittersbach.

Pfand-Auktion.

Dienstag den 24. März c., von Vormittags 9 Uhr ab, werden **Gohstraße Nr. 9** durch den Gerichtsvollzieher **Frn. Lange** die verfallenen Pfänder von Nr. 546 bis 759 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert. Etwaige aus der Auktion erzielte Ueberschüsse sind innerhalb 14 Tagen abzuholen, widrigenfalls dieselben der hiesigen Armenkassse überwiesen werden.

H. Dirich.

Haus-Verkauf.

Wegen hohem Alter des Eigenthümers ist das **Haus Langgasse Nr. 11** in Gottesberg zu verkaufen. Darin befinden sich 7 heizbare Stuben, ein Verkaufsladen, lichte geräumige Küche, Keller und Bodengelaß. Seit mehreren Jahren ist in diesem Hause ein lebhaftes Victualiengeschäft betrieben worden. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.

Wegen Fabriks-Auflösung.
64 Stück für nur **Mk. 14,50.**

Britannia-Silber-Essbesteck
mit Fabriks-Patentstempel.

Unentbehrlich f. jede Familie!
Höret, sehet und staunet!

Ein echt englisches, unverwundliches, patentirtes **Speise- und Dessert-Service** aus gediegenem, schwerem, massivem **Britannia-Silber**, das dem echten Silber fast gleichgestellt werden kann und für dessen **Weißbleiben** selbst nach zehnjährigem Gebrauche ich auf Wunsch schriftliche Garantie leiste. Die Garnitur hat früher über **Mk. 60.** — getoilet und wird jetzt um den kleinen Theil des realen Werthes abgegeben. Die Garnitur besteht aus Folgendem:
6 Tafelmesser m. vorzügl. Stahlklinge,
6 echt anglo-brit. Silbergabeln (a. e. St.),
6 mass. anglo-brit. Silber-Speiseelöffel,
12 anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
1 sch. anglo-brit. Silber-Suppen-schöpfer,
1 mass. anglo-brit. Silber-Misch-schöpfer,
3 mass. anglo-brit. Silb.-Dessertlöffel,
3 echt anglo-brit. Silb.-Dessertgabeln,
3 St. schöne mass. Eierbecher,
3 St. schöne mass. Eierlöffel,
1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
3 St. feinste Zuckertassen m. hoch. Füßen,
6 St. feinst eiselte Präsentirtassen,
1 theeseitiger feinsten Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter,
1 prachtvoller Brotkorb mit indischen und chinesischen Gravirungen,
6 St. feinst desinierte Desserttassen,
64 Stück, sage 64 Stück, gegen Ein-sendung des Betrages oder gegen Nachnahme von **Mk. 14,50.**

Warnung! Britannia-Silber ist nur dann als echt zu betrachten, wenn es mit obiger Schutzmarke versehen ist. Alle von anderen Firmen annoncierte Britannia-Silber-Bestände sind werthlose Nachahmungen.

Als Beweis, daß meine Annonce auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht con-venirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist.

Wer daher eine gute und solide Waare bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

Rabinowics,
Haupt-Dedot der Anglo-Britannia-Silberfabrik,
Wien, II., Schiffamtsgasse 20.

Pappulver für obige Services sind bei mir zu haben per Schachtel 25 Pf.

Ein eleganter, offener Wagen, fast neu, steht billig zu verkaufen bei Herrn Expediteur **Rab** in Waldenburg.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Veranlassung die Strafbestimmung des § 286 Straf-gesetzbuchs zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

„§ 286. Wer ohne obrigkeitliche Erlaubniß öffentliche Lotterien veranstaltet, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder mit Geldbuße bis zu 3000 Mark bestraft.“

Den Lotterien sind öffentlich veranstaltete Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.“
Waldenburg, den 14. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
Miessner.

Bekanntmachung.

Nach § 11 der Regierungs-Verordnung vom 1. März 1883 dürfen Gebäude und Gebäudetheile, welche zum Wohnen und zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, erst in Gebrauch genommen werden, wenn die Orts-Polizeibehörde auf Grund einer nach Vollendung des Baues vorzunehmenden Prüfung hierzu die Erlaubniß erteilt hat.

Wohnungen in einem neuen Hause dürfen in der Regel erst 9 Mo-nate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Diese Frist kann nach den besonderen Umständen des Falles von der Ortspolizei-behörde auf 4, bei Wohnungen in neuerbauten Stadwerken auf 3 Monate ermäßigt werden.

Wir bringen diese Vorschriften hiermit in Erinnerung mit dem Be-merken, daß sonach das Beziehen eines Neubaus vor dem Ablauf von 4 Monaten seit der Rohbau-Abnahme durchaus unstatthaft ist, vor jeder Gebrauchsnahme aber jedenfalls die polizeiliche Genehmigung eingeholt werden muß.

Waldenburg i. Schl., den 16. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
Miessner.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Haus-dorf unter Hyp.-Nr. 23 Band I. — Blatt 133 — Art. Nr. 21 — auf den Namen des Zimmermanns **Carl August Wagner** eingetragene Grundstück **am 8. Mai 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 22, im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück hat 5 Nr 90 Quadratmeter Fläche und ist zur Grundsteuer nicht, zur Gebäudesteuer mit 45 Mk. Nutzungswert ver-anlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-blautes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nach-weisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichts-schreiberei IV. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wieder-zulehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betrei-bende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 9. Mai 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 9. März 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt: Geisler, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte der hiesigen Steuerhebestelle, welche die Erhebung der Gerichts-kosten, Kostenvorschuße und Geldstrafen betreffen, gehen mit dem 1. April 1885 an die Gerichtskasse des hiesigen Amtsgerichts über. Dieselbe befindet sich im Amtsgerichts-Gebäude hier selbst, in der ersten Etage, Zimmer Nr. 16.

Waldenburg, den 13. März 1885.

Königliches Amts-Gericht. Der aufsichtsführende Richter.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Die Aufnahme der schulpflichtigen evangelischen Kinder, welche das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder innerhalb des laufenden Jahres noch erreichen, findet

Sonabend den 28. März c.,

im evangelischen Schulhause Nr. II. in dem Lehrzimmer der 7. Klasse, **Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** vor dem Hauptlehrer Herrn **M. Opitz** statt.

Hierbei ist der Impfschein, ferner eine Taufbescheinigung der Kirche, welche von dieser unentgeltlich ertheilt wird, und für die Kinder der voll-berechtigten Knappschaftsgenossen auch noch der Rollenschein im Anmel-dungstermine vorzulegen.

Die Aufnahme der katholischen schulpflichtigen Kinder, welche im lau-fenden Jahre 6 Jahre alt werden, findet

Dienstag den 31. März c., Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, vor Herrn Hauptlehrer **Pyrkosch** statt.

Dabei sind der Impfschein, Rollenschein und für Kinder, die außer-halb der Pfarodie Waldenburg geboren sind, das Taufzeugniß vorzulegen.

Nieder-Hermsdorf, den 14. März 1885.

Der Gemeinde- und Schulvorstand.

Jacob.

Nachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Nachen.

Grund-Kapital: Zehn Millionen Mark.

Erste Emission: Drei Millionen Mark.

Die Gesellschaft versichert zu festen und billigen Prämien:

A. gegen Feuerfahnen, Blitzschlag und Explosion;
B. Spiegel und Spiegelscheiben gegen die Gefahr des Bruches und Zerspringens derselben;
C. Güter gegen die Gefahren des See-, Fluß- und Landtransportes.

Zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist jederzeit gern bereit

Der Agent obiger Gesellschaft:

Emil Artelt in Gottesberg,

Bahnhofstraße 32.

Landwirthschaftsschule zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

(Anstalt des landw. Centralvereins für Schlesien.)

Beginn des neuen Schuljahres am 13., Aufnahme neuer Schüler in die Vorschule, die Hauptschule (Berechtigung zum einjährigen Dienst) und die elementare Fachklasse am 11. April. Näheres auf gefällige Anfragen durch den

Director **Schulz.**

Nächsten Donnerstag und Freitag

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne

darunter Hauptgewinne i. W. v.

15000 Mark, 5000 Mark,

3000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. u. s. w.

Loose à 3 Mark 11 Loose sind in allen für durch Platate 30 Mark kenntlichen

Verkaufsstellen zu haben. — Auch direkt zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

Den hochgeehrten Damen von Waldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Ende März d. J. ein

Putzgeschäft

im Hause des Herrn Kaufmann Madantz, Charlottenbrunner Straße,

eröffne und dasselbe mit allen Neuheiten der kommenden Saison ausgestattet sein wird.

Geschmackvolle Arbeit, streng reelle Bedienung und solide Preise versichernd, hält sich empfohlen

Hochachtungsvoll

Clara Schmidt,

Modistin.

Unterricht in Hand- und Maschinen-nähen, Weiß- und Namen-

sticken, Wäschezuschnitten,

Damenschneiderei und Putz bei

E. Vogel, Albertstraße 15.

Für auswärtige Schülerinnen freundliche Pension im Hause.

Doppelt asphaltirte Isolirfilzplatten

zur Isolirung von Fundamenten, Gewölben und Brücken empfiehlt die

Emilienhütte zu Weisstein.

Die bis jetzt allerbesten

5-Pfennig-Cigarren

sind:

Nr. 8, äußerst lieblich u. gepreßtes Format,
Nr. 11, fein Cuba, etwas kräftig,

„Franklin“, mittelkräft. in Halbhundertverpackung

10 Stück 30 Pf., sämtliche Sorten

10 Stück 25 Pf., sind gut gelagert u.

brennen schneeweiß.

Oberschles. Preßtabak, à Pfd. 1 Mk. 20 Pf.

Niederlage des echten Nordhäuser Priemtabaks.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt,

auch nach Uebereinkommen Credit nur in der

Cigarrenfabrik F. Panisch,

Charlottenbrunner Straße 4.

Heizbare Badewannen.

Hochpraktisch! Ueberall anwendbar! Leicht transportabel!

Bequemste u. billigste Bade-einrichtung für Stadt- und

Landwohnungen. Herfel-lung eines Bades von 28°

R. innerhalb 25 Minuten

bei einem Kohlenverbrauch

von ca. 5 Pf.

Jede alte, gebrauchte

Wanne

geht dazu einzurichten.

Außerdem übernehme ich complete Closet-Einrichtungen mit

Wasserspülung, ganzer Etagen mit glasirten Thonröhren. Anlage

von Garten-Fontainen und sämtliche Wasserleitungs-Arbeiten.

— Prima-Referenzen über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

C. Simon, Klempnermeister,

Altwasser, im Amtsgebäude.

4. [Giet] gemaaktet **Schone** b[e]loft.

Kohlfurt. Am Freitag Morgen wurde in einem Wagen dritter Klasse, welcher mit dem um 9 Uhr 4 Min. früh von Gölitz abgehenden Zuge nach hier gekommen war, eine zurückgelassene Schachtel vorgefunden, die an den diensthabenden Stations-Assistenten abgegeben wurde. Beim Öffnen der Schachtel, welche einen üblen Geruch verbreitete, wurde die Leiche eines Kindes in derselben vorgefunden. Die hiesige Polizei wurde von dem Vorfalle sofort in Kenntniß gesetzt und die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß ein junges Mädchen, welches den genannten Zug benutzte, die Schachtel in dem Coupe zurückgelassen hat. Weiteres ist in der jedenfalls mysteriösen Angelegenheit noch nicht ermittelt worden.

Sublinh. In Colonie Ramus hiesigen Kreises übt ein „verrücktes“ Mädchen auf die polnische Landbevölkerung eine große Anziehungskraft aus. Das betreffende Mädchen war seinerzeit eine der schwächsten Schülerinnen und hat weder lesen noch schreiben gelernt. Plötzlich ist das Mädchen aber merkwürdig klug geworden, sagt viele Gebete auswendig her und giebt Aufschlüsse über Dinge, von denen es früher keine Ahnung hatte. Auch geräth das „Wundermädchen“ des öfteren in eine Art Verzückung und bleibt in diesem Zustande bis drei volle Tage regungs- und bewußtlos liegen, ohne irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen, antwortet aber auf an sie gerichtete Fragen. Natürlich findet das Volk darin ein „Wunder“, zu dem Viele meilenweite Pilgerschaften unternehmen, um namentlich über verstorbenen Angehörige Näheres zu erfahren. Die Familie des Mädchens macht dabei ein ganz gutes Geschäft, denn die „Pilger“ hinterlassen Geldgeschenke, Kerzen u. dgl. Daß mit jenem Mädchen scheinbar übernatürliche Dinge vorgehen, meint die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist allerdings Thatsache; jedenfalls wäre es aber sehr wünschenswerth, daß von kompetenter Seite der Feststellung des Sachverhaltes näher getreten würde.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. März.

* (Vom Gymnasium.) Unter Vorsitz des Kgl. Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand heut am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, welcher sich der Oberprimaner Giesemann unterzog, der das Zeugniß der Reife erhielt. — Während an den Gymnasien anderer Städte in unserer Provinz ein erfreuliches Steigen der Zahl von Abiturienten constatirt werden kann, verringert sich dieselbe am hiesigen Gymnasium von Jahr zu Jahr. Woran liegt das?

* (Personalien.) Der bisher vertretungsweise sein Amt ausführende Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Köhler ist nunmehr definitiv als Gerichtsvollzieher beim hiesigen Amtsgericht angestellt worden.

* (Gegen die Holzzölle.) Eine von Breslauer Holzhändlern und Sägemüllern beim Reichstage eingereichte Petition richtet sich in erster Linie dagegen, daß die Zolltarifvorlage keinen Unterschied zwischen hartem und weichem Holz kenne und z. B. Eichen schnittmaterialien, die fast ausschließlich in der Fabrikation von Salonmöbeln Verwendung finden, mit demselben Zollsatz belegen wolle, wie die ganz erheblich minderwerthigen, für die Industrie und den Baubetrieb nahezu unentbehrlichen schmalen Kisten-, Goldleisten-, Schallungs- und Werkbretter, Balken, Sparren und Latten. Sämmtliche Schnittmaterialien aus weichem Holze können bei einem Werthe von 25—30 Mk. weder den von den Regierungen vorgeschlagenen Zoll von 12 Mk. pro Festmeter noch den von der Commission empfohlenen von 9 Mk. tragen und werden nach Ansicht der Petenten überhaupt nicht mehr eingeführt werden können. Die Goldleisten- und Kistenfabrikation, die Glas- und Textilindustrie, welche ihre Waaren in Kisten verpacken müssen, namentlich aber das Baugeschäft, werden durch den hohen Zoll geschädigt werden, nur der deutschen Spiritusindustrie wird die größtmögliche Vergünstigung zu Theil, indem für eigene Fässer nur ein Zoll von 30 Pf. pro 100 Kilogramm oder 1,80 Mk. pro Festmeter in Aussicht genommen worden ist. In der Begründung der Vorlage wird

für diesen geringen Zoll angeführt, daß zur Zeit wenigstens das Rohmaterial in Deutschland nicht in völlig ausreichender Menge erzogen werde; dasselbe trifft, wie die Breslauer Holzhändler und Sägemüller behaupten, auch für das weiche Schnittmaterial zu, weil die schlesischen Hölzer reichliche Verwendung zu bevorzugten Zwecken finden und einen Ersatz für den Consum untergeordneter galizischer und polnischer Sorten nicht gewähren.

* (Gebirgsvereine.) Nach einem jetzt gedruckt vorliegenden Vortrage von R. Köhler, Schriftführer des Thüringerwald-Vereins, über „Die Touristenvereine der Gegenwart“, bestehen gegenwärtig im Bereiche Schlesiens 5 Gebirgsvereine, von denen der „Gebirgsverein für das Riesengebirge“ mit dem Hauptort Hirschberg 3500 Mitglieder in 38 Sectionen, der „Gebirgsverein für die Grafschaft Glatz“ 1000 Mitglieder in 16 Sectionen, der „Oesterreichische Riesengebirgsverein“ 720 Mitglieder in 20 Sectionen, der „Mährisch-Schlesische Sudeten-Gebirgsverein“ mit dem Hauptort Freiwaldau 1700 Mitglieder in 18 Sectionen und der „Eulengebirgsverein“ mit dem Hauptort Reichenbach 318 Mitglieder in 5 Sectionen zählt. Ueberhaupt in Deutschland finden sich 33 Touristenvereine mit 27762 Mitgliedern, wovon 12 Vereine auf das Königreich Sachsen, 10 auf das Königreich Preußen, 5 auf Hessen, 3 auf Bayern und je 1 auf die Thüringischen Staaten, Elsaß-Lothringen und Baden entfallen. Oesterreich zählt 25 Touristenvereine, Frankreich und Italien je 4, die Schweiz und Spanien je 2, Norwegen, England und Belgien je 1, Europa also 73 Vereine, während Amerika 4 und Asien 1 aufweist, im Ganzen stellt sich die Zahl der Touristenvereine also auf 78 mit zusammen 79955 Mitgliedern.

K. (Personal-Chronik.) Der Appreteur Seidel ist nach Ablauf seiner Amtsperiode als Schiedsmann des Bezirks Jedlitzheide wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

K. (Die Räudekrankheit) ist an dem Pferde des Wäckermeisters Reinhold Hübner in Ob.-Salzbrunn, Königberger Hof, constatirt worden.

* (Sommerfahrplan.) Bei dem Reichs-Eisenbahnante ist der Antrag gestellt worden, daß der Sommerfahrplan in diesem Jahre auf deutschen Bahnen, gleichwie im Vorjahre, statt am 1. Juni bereits am 20. Mai in Kraft treten möge. Motivirt wird dieses Verlangen damit, daß die Pfingstfeiertage in die letzte Maiwoche fallen und es daher wesentlich zur Belebung des Pfingst-Personenverkehrs beitragen muß, wenn dann schon die vermehrten und verbesserten Zugverbindungen benutzt werden können.

* (Tarifvorschriften bezüglich Transports lebender Thiere auf Eisenbahnen.) Mit dem 1. April werden die Tarifvorschriften bei Thierbeförderungen eine Aenderung erfahren und erhalten die der Aenderung unterliegenden Bestimmungen folgende Fassung: ad c. c. Wird großes und kleines Vieh gemischt in ein und denselben Wagen geladen, so kommt der Kilometerzoll für großes Vieh zur Anwendung. ff. Für die eine ganze Wagenladung überschreitenden Stücke, sowie für einzelne zur Beförderung ausgegebenen Stücke Vieh wird, wenn die Zahl dieser Stücke die als Norm für eine halbe Wagenladung festgesetzte Stückzahl nicht überschreitet, die Fracht für 9 Quadratmeter, wenn mehr Stücke ausgegeben werden, die Fracht für den ganzen Flächeninhalt des benutzten Wagens erhoben. Als Norm für eine halbe Ladung werden als Stückzahl festgesetzt: 3 Pferde über 2 Jahre alt, 4 Pferde von 1—2 Jahren, sowie Ponies, 5 Fohlen unter 1 Jahr alt, Esel oder Maulthiere, 4 Ochsen, 5 Kühe, 5 Kinder (Ochsen und Fersen unter 2 Jahren), 15 Kälber, 10 gemästete Schweine, 15 magere Schweine, 30 Ferkel von 3—6 Monaten, 50 Ferkel bis drei Monate alt, 25 Schafe oder Ziegen, 30 Lämmer. Bei gleichzeitiger Aufgabe verschiedener Arten von Vieh in halben Ladungen ist die Stückzahl des größeren Viehes in eine entsprechende Anzahl des kleineren Viehes zu reduciren. In denjenigen Relationen, in welchen Tariffätze für einzelne Stücke Vieh bestehen, sind diese — auch für die eine halbe Ladung überschreitenden Stücke — zur Anwendung zu bringen,

wenn sich bei dieser Berechnung die Gesamtfracht niedriger stellt, als bei der Frachtberechnung für eine ganze oder halbe Ladung.

Δ (Gautag.) Am Sonntage fand zu Ernstdorf bei Reichenbach der Gautag des mittelschlesischen Gebirgsvereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Gauvorsitzende, Herr Kloss, die Vereinsvertreter, entschuldigte den wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Gauhelfwart Herrn Bavastrelli-Freiburg und gedachte ehrend des durch Tod ausgeschiedenen Gautassenwarts Semper-Freiburg. Mit der Führung des Protokolls wurde Herr Uiber-Freiburg betraut. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Abgabe der Mandate der Gauathsmitglieder. Vertreten waren die Gauvereine Altwasser durch 3, Ernstdorf 1, Frankenstein 1, Freiburg 2, Glatz 1, Gottesberg 3, Königszell, Rimpfisch, Peterwaldau je 1, Striegau 2, Schweidnitz (Vormwärts) 1, Waldenburg 4, Wüstegiersdorf 2 Mitglieder und von den neu zum Gau gemeldeten Vereinen Sophienau durch 1, Reichenbach durch 2 Vertreter. 2. Nach Erstattung des Gauberichts durch den Gauturnwart Herrn Pohl hieß Herr Tzel-Ernstdorf die Beisammlung willkommen, worauf die Vereinsberichte vorgelesen wurden. 3. Rechnungslegung und Wahl der Revisoren. Die Einnahme beträgt 504,74 M., die Ausgabe 237,31 M., daher der Bestand 267,43 M. Hierzu treten die Reste in Höhe von 77,03 M., mithin beträgt das Gauvermögen 344,48 M. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren R. Kloss, Altwasser, Klein-Königszell und Böhme-Waldenburg. 4. Von den zur Aufnahme in den Gauverband angemeldeten Vereinen werden die Vereine zu Sophienau, Friedland und Reichenbach einstimmig aufgenommen. 5. Anträge. a) Entgegen dem Antrage von Wüstegiersdorf: „Bei Stabhochsprüngen soll für 10 cm über 1,50 m 1 Punkt gelten“ wird beschlossen, es bei den früheren Festsetzungen zu lassen, d. h., es werden je 5 cm über 1,50 m Sprunghöhe für einen Punkt gerechnet. b) Die „Einreichung des Kugelschabes in die Wettturnordnung“ wird angenommen. c) „Technische Angelegenheiten des Gauces der jedesmaligen Vorturnerstunde zu überlassen“ wird abgelehnt. d) Ebenso „Bewilligung einer jährlichen Remuneration für den Gauturnwart“. e) Der Antrag des Vereins Altwasser: „Bei Gauturnfesten hat der festgebende Verein dafür zu sorgen, daß das Niegeturnen rechtzeitig begonnen werden kann, damit dasselbe bis Mittag zu Ende ist,“ wird als Wunsch zur Berücksichtigung empfohlen. f) Es wird beschlossen: „Turner in Tricots oder sonst auffälliger Kleidung dürfen an Gaufesten nicht Theil nehmen“. g) Auf Antrag der Herren Böhme und Pohl wird beschlossen, die Festsetzung der Anzahl der Preise für Niegerriegen und Einzelwettturner dem Gauturnwart und jeweiligen Festort zu überlassen. h) Der Antrag: „Jeder Einzelwettturner ist verpflichtet, sich an den Frei- resp. Stabübungen zu betheiligen“ erlangt einstimmig Annahme. 6. Der Beitrag für die Gautasse pro 1885/86 wird auf 25 Pf. festgesetzt. 7. Der Antrag des Herrn Böhme, in diesem Jahre eine Gauturnfahrt nach Glatz zu unternehmen, wird angenommen. 8. Als Ort für den nächsten Gautag wird Königszell gewählt. 9. Im Laufe des Jahres sollen 4 Vorturnerstunden abgehalten werden. 10. Bezüglich der Beschlußfassung über Beschickung des Kreisrates und Stellungnahme zu der vom Kreisturnrath in Aussicht genommenen Veränderung des Kreisgrundgesetzes wird nur der Gauturnwart gewählt. 11. Der Antrag von Schweidnitz: „Der neu zu bildende Gauvorstand soll nicht mehr aus einem, sondern aus mehreren Vereinen gewählt werden“, wird abgelehnt; dagegen wird beschlossen, es bei dem früheren Modus zu lassen, nämlich einen Verein als Vorort mit der Leitung des Gauces zu betrauen. Zum Vorort für 1885/86 wurde Freiburg wiedergewählt. Nach Erstattung des Berichts der Revisions-Commission wird die Decharge erteilt. Hierauf dankt Herr Böhme-Waldenburg dem Gauvorsitzenden und Gauturnwart für die gewissenhafte Geschäftsführung, sowie Herrn Uiber für die Anfertigung des Protokolls und bringt unter lauter Zustimmung der Anwesenden ein „Gut Heil“ auf die genannten Herren aus, worauf um 3 Uhr Nachmittags die Sitzung geschlossen wurde.

Δ Hermisdorf. Die diesjährige Prüfung der hiesigen Handwerkerfortbildungsschule lieferte wiederum den Beweis der anerkannter Energie und Thätigkeit der Herren Lehrer. Seitens des Curatoriums wird durch Verleihung von Prämien und Belobigungsschreiben der Fleiß der Schüler angereizt und belohnt. In diesem Jahre erhielten Belobigungsschreiben die Schlosserlehrlinge Pedel und Richter, sowie Tischlerlehrling Köhner und Sattlerlehrling Kögler. Der Wäckerlehrling Arnold erhielt als Prämie das vaterländische Ehrenbuch „Das große Jahr 1870 auf 1871“. Zu der Prüfung hatten die Herren Schöffen, Gemeindeverordneten und Handwerksmeister Einladung erhalten. — Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet statt und zwar für die katholische Confession: Dienstag den 31. März c., Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, in der 1. Klasse des Schulgebäudes von Herrn Hauptlehrer Pyrtosch; für die evangelische Confession: Sonnabend den 28. März c. im evangel. Schulgebäude Nr. II. im Lehrzimmer der VII. Klasse durch Herrn Hauptlehrer Dpitz. Zu dieser Anmeldung ist der Impfschein, das Taufzeugniß und für die Kinder der vollberechtigten Knappschaftsgenossen auch der Rollenschein vorzulegen. — Am vergangenen Sonnabend fand in Dreher's Saale Seitens des Gesangsvereins „Eintracht“ das Stiftungsfest statt. Die Wintervergüngen haben damit ihr Ende erreicht. Die Gesangsvorträge wurden durchweg gut zu Gehör gebracht und können wir wiederum die so innigen Beziehungen zwischen Sängern und Dirigent constatiren. Das folgende Tänzchen hielt sodann die Theilnehmer heiter und vergnügt bis beinahe zum frühen Morgen bei einander.

Inserate.

Δ Gl. a. z. Br.-Tr. i. W. 22. III. 85.
F. d. G. S. M. d. K. F. & T. Δ I.
& Conf. Bek.

Zur Beachtung.

Ich habe meine Frau an ihrer Ehre beleidigt; dies widerrufe ich, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Sorgau. I. Reiss, Weichensteller.

Guter Kuhdünger ist zu verkaufen Haus-Nummer 44 Dittersbach.

Gestern Abend, den 16. d., starb nach 14 tägigem schwerem Krankenlager unser guter Sohn

Curt,

im Alter von 2 $\frac{3}{4}$ Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an **Ernst Scharf,** Gasthofbesitzer, und Frau. D.-Salzbrunn, 17. März 1885.

Von heute ab verkaufe ich das Pfund **Rindfleisch für 45 Pf.**

August Ullrich, Fleischermeister in Nieder-Hermisdorf.

Herzlichen Dank

und ein vergelt's Gott allen Denen, welche unserer lieben Frau

Mathilde Peter,

geb. Hilgert,

das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte gegeben haben. Besonders dem verehrten Herrn Oberkaplan **Biehler** ein bezahl't's Gott für die trostreichen Worte am Grabe. Möge der Herr jeden Menschen vor solchem Schicksal bewahren.

Dittersbach, den 15. März 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am 13. d. M. wurde ein geschlachtetes und bereits aufgeschnittenes **Schwein**, etwa ein halbes Jahr alt, weiblichen Geschlechts, deutsche Race, weiß, ohne Flecken aufgefunden. Da das Schwein vermuthlich gestohlen ist, so werden der Eigenthümer desselben und Diejenigen, welche über den Lehteren oder den Diebstahl Auskunft geben können, ersucht, sich bei der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten zu den Akten — J. 253/85 — zu melden.

Waldenburg, den 16. März 1885.

Der Staats-Anwalt.

Kinderröse Geleute, welche geneigt wären, ein Mädchen von 12 Jahren u. ein Mädchen von 7 Jahren an Kindesstatt zu nehmen, wollen sich an Frau Vermietlerin **Fischer** wenden, welche die nöthige Auskunft erteilt.

Morgen Acker und Garten nebst Stallung, Wagenremise und Schauer bin ich Willens zu verpachten. **Henriette Nikisch** in Neu-Salzbrunn.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 18. März cr.,
Vormittags 11 Uhr, werde ich im
Auktionslokale des Königl.
Amtsgerichts hierseits:
16 Bände Meyer'sches Con-
versations-Lexicon, 3. Auflage,
gegen baare Zahlung meistbietend
versteigern.

Waldenburg, den 17. März 1885.
Lange, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. März c., Nach-
mittags 4 Uhr, werde ich in Alt-
wasser im Gasthof zur Krone:
eine gut erhaltene Glaservante,
einen Schreibsecretair und diverse
Porzellan- und Glasachen
meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 18. März 1885.
Köhler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 19. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr, werde ich im
Geböf des Gasthofbesizers Herrn
Berning in Alt-Lässig:
zwei Arbeitspferde u. 104 Pfund
geräuchertes Schweinefleisch
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Bezahlung versteigern.

Die Auktion findet be-
stimmt statt.

Naepel,
Gerichtsvollzieher in Gottesberg.

Eine gangbare Bäckerei wird zu
pacht. ges. Von wem? sagt die
Exped. d. Bl.

Ein kautionsfähiger, kinderloser
Ga. wirt sucht pr. 2. April
einen Gasthof oder eine Restauration
zu pachten. Näheres in Altwasser
Nr. 25 bei A. Zell.

Violin-Unterricht
ertheilt F. Teut,
Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.

Frische Dorsche,
grüne Heringe
sind eingetroffen.

C. E. Obst.

Frischer Waldmeister
ist eingetroffen.

Dienstag den 17. d.
bin ich mit einem
Transport hochtra-
gender und frisch-
melender Kühe angekommen.
Biehhändler Burghardt, Gottesberg.

Ein noch im guten Zustande be-
findlicher Kaffeebrenner zu ver-
kaufen beim Hausbesizer Stoll
in Ober-Altwasser.

Donnerstag eintreffend:
Grüne Heringe,
frischen See-Dorsch
empfiehlt
R. Scheurich

Einem echten Holländer Zucht-
Bullen, 2 Jahre alt, schwarz
und weiß gefleckt, verkauft
Gutsbesizer Wiesner in Seitendorf.

Zwei prachtvolle Violoncellis
sind billig zu verkaufen (Theilzahlung
gestattet) in der Instrumenten- und
Saiten-Handlung von
F. Teut, Charlottenbrunnerstr. 7.

3000 Mark
sind gegen pupillarisch sichere Hypo-
thek sofort auszuleihen. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Einem tüchtigen Schneidergesellen
sucht F. Jezek,
Charlottenbr. Str. Nr. 17.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle
wird gesucht vom Schuhmacher
Denso in Nieder-Hermsdorf.

Ein Sattler-Geselle auf Wagen-
arbeit findet sofort dauernde Be-
schäftigung in A. Conrad's Sattlerei
in Wittmannsdorf. Auch kann ein
Knabe daselbst in die Lehre treten.

Ein Kutscher,
der zuverlässig im Fahren, guter
Pferdepfeger und stets nüchtern ist,
auch Feldarbeit versteht, überhaupt
gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann
sich melden. Wo? sagt die Exped.

Ein Behälter und ein Laufbursche
können sich bald melden beim
Bädermeister Krause in Dittersbach.

Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.

Mittwoch den 18. März c.

wird in der hiesigen katholischen Schule die diesjährige Osterprüfung
abgehalten, wozu wir die Eltern und Pfleger der, diese Schule besuchenden
Kinder ergebenst einladen.

Die Prüfung findet statt:
Vormittags von 8-9 Uhr in der IV. Klasse Herr Lehrer Pohler,
" " 9-10 1/2 " " III. " " Herr Lehrer Töppler,
" " 10 1/2-12 " " II. " " " " Dr. Hauptlehrer Klodwig.

Nachmittags " 1 1/2-4 " " I. " " " " Dr. Hauptlehrer Klodwig.

Ober-Waldenburg, den 17. März 1885.

Der katholische Schulvorstand.

Victor M. Reif's

Tanz-Unterricht in Waldenburg.

Einem hochverehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend theile
ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich in diesem Jahre, um vielfach
geäußerten Wünschen nachzukommen, meinen Tanz-Unterrichts-Cursus
in Waldenburg Mitte August zu eröffnen gedenke.

Breslau, im März 1885.

Hochachtungsvoll
Victor M. Reif, Lehrer der Tanzkunst.

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein reich und geschmackvoll ausgestattetes
Lager von Bukartikeln jeder Art
einer gütigen Beachtung.

H ü t e

zum Modernisiren und Färben in den modernsten Formen
und Farben werden angenommen und billigt besorgt.

Pariser Original-Modelle,
sowie Copien stehen garnirt zur gefälligen Ansicht im
Buk-Geschäft von

Auguste Salomo,
Gottesbergerstraße bei Hrn. Finger.

Garnirte vorjährige Hüte
werden unter dem Selbstkostenpreise verkauft. D. D.

Einem Lehrling,
aus achtbarer Familie suche ich für
mein Spezeret-, Kurzwaaren- und
Destillations-Geschäft.
Hermisdorf. A. Schroth.

Ein fleißiger und zuverlässiger
Haushälter
findet Stellung. Wo? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein ordentliches Dienstmädchen
wird für sofort oder 2. April zu
mieten gesucht. Wo? sagt die Ex-
pedition d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen
von 15 Jahren kann sich zum
Antritt pr. 1. April melden.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen
findet dauernde Beschäftigung.
Paul Schmidt's Buchdruckerei.

Zum Antritt pr. 2. April sucht ein
ordentliches Mädchen, welches
schon gedient hat und mit Kindern
umzugehen versteht,
Frau Lehrer Ander in Neuhendorf.

Eine Wohnung, 1. Etage,
3 bis 5 oder auch mehr
Zimmer, m. Gartenbenutzung,
ist pr. 1. October c. zu ver-
mieten. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Gartenstraße 11 Johanni zu be-
ziehen: Stube, Küche, Kabinett.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche,
nebst Beigelaß, vom 1. April c. ab
zu vermieten.

Osenfabrik Ober-Waldenburg.

Eine kleine oder mittlere Wohnung
wird von einer einzelnen Person
gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Veteranen- u. Krieger-
Berein Dittersbach.
Sonntag den 22. März c., Vor-
mittags 1/8 Uhr,
vor dem Vereinslokale:
Antreten zum Kirchgange.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vorstand. Ansorge.

Turnverein Gut Heil.

Die Feier des Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers findet
Sonntag den 22. März c.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal (rothe Stube)
statt und werden die geehrten Mit-
glieder zu zahlreichem Besuch ein-
geladen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich
am Festzug zur
Bismarck-Feier
zu betheiligen gedenken, werden er-
sucht, ihre Theilnahme dem Vorstand
bis zum 28. d. M. zu erklären.

Ferner ersuchen wir die geehrten
Mitglieder, etwaige Einladungen zu
dem am 11. April c. stattfindenden
Kränzchen bis zum 3. April c. zu
beantworten. Später eingehende An-
träge bleiben unberücksichtigt.

Der Vorstand.

Veteranen- u. Krieger-Berein
zu Hermisdorf.

Zur Feier des Allerhöchsten
Geburtstages Sr. Majestät des
Kaisers und Königs Sonntag den
22. März, früh 7 1/4 Uhr, Antreten
des Vereins vor dem Vereinslokal
zum gemeinschaftlichen Kirchgange
im dunklen Anzuge, Orden u. Ehren-
zeichen im Original. Hin- u. Rück-
marsch mit klingendem Spiele.

Abends 6 1/2 Uhr:
General-Appell.

Mitglieder, welche nicht erscheinen,
haben sich den Beschüssen der An-
wesenden zu fügen, da auf Antrag
gleichzeitig ein Ehrenmitglied ernannt
werden soll.

Hierauf: Tanzvergnügen.
Entree a Mitglied 50 Pf.

Zur zahlreichen Theilnahme an
dieser hohen Feier werden die Mit-
glieder nochmals aufgefordert.

Schwirten, Vereins-Vorsteher.

Wilhelms-Ruh' in Hartau.
Zum Kaffee
und Brust-Abendbrot
auf Donnerstag den 19. d. M. ladet
ergernt ein
H. Büttner.

Zur Feier des Allerhöchsten
Geburtstages Sr. Majestät des
Kaisers und Königs Sonntag den
22. März, früh 7 1/4 Uhr, Antreten
des Vereins vor dem Vereinslokal
zum gemeinschaftlichen Kirchgange
im dunklen Anzuge, Orden u. Ehren-
zeichen im Original. Hin- u. Rück-
marsch mit klingendem Spiele.

Abends 6 1/2 Uhr:
General-Appell.

Mitglieder, welche nicht erscheinen,
haben sich den Beschüssen der An-
wesenden zu fügen, da auf Antrag
gleichzeitig ein Ehrenmitglied ernannt
werden soll.

Hierauf: Tanzvergnügen.
Entree a Mitglied 50 Pf.

Zur zahlreichen Theilnahme an
dieser hohen Feier werden die Mit-
glieder nochmals aufgefordert.

Schwirten, Vereins-Vorsteher.

Wilhelms-Ruh' in Hartau.
Zum Kaffee
und Brust-Abendbrot
auf Donnerstag den 19. d. M. ladet
ergernt ein
H. Büttner.

Veteranen- u. Krieger-
Berein Dittersbach.
Sonntag den 22. März c., Vor-
mittags 1/8 Uhr,
vor dem Vereinslokale:
Antreten zum Kirchgange.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vorstand. Ansorge.

Stierzu eine Inseraten-Beilage, sowie die belletristische Wochen-Beilage: „Gebirgs-Blüthen.“

Beizengries, geschälte Erbsen, Binsen, Birnen und

Apfel, à Pfd. 20 Pf., Graupe und Bohnen à Pfd.

12 Pf., großkörnigen weißen Tafelreis Pfd. 15 Pf.,

Sirise 16 Pf., Erbsen 10 Pf., Pflaumen 18 Pf.,

geschälte amerikan. Apfel 40 Pf.,

feinstes Weizenmehl Nr. 0, 10 Pfd. 1 Mt. 35 Pf.

Wiener Kaiser-Auszug Nr. 0, à Pfd. 18 Pf.,

besten hellen Honig-Syrup, à Pfd. 20 u. 25 Pf.

große Schotten 3 Mt. 75 Pf., mittlere Schotten

2 Mt. 40 Pf., kleine Schotten 1 Mt. 50 Pf. pro

Schock, sowie täglich frisch geräucherte Heringe

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Jungmann-Gesundheits-Coffee

aus der Waldenburger K. S. F. Stangenmühle. Nieder-
lagen in allen renommirten Colonialwaaren-Handlungen
Waldenburg's.

„Remedio“,

eine hochfeine 5-Pfg.-Cigarre,

empfiehlt

Rob. Schönfeld.

Auch empfehle:

Besten Nordhäuser Briemtabak.

D. D.

Schützengilde.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Allergnädigsten
Kaisers und Königs wird

Montag den 23. März c., Abends 8 Uhr,

im Schießhaus-Saale ein

Diner

stattfinden, zu welchem die Herren Kameraden, sowie Freunde und Gönner
des Vereins eingeladen werden.

Preis des Couverts 1 Mt. 50 Pf.

An demselben Tage Nachmittags von 2-5 Uhr:

Festschießen.

Nicht rege Betheiligung erwünscht; auch Schützengilde sind hierzu
ergernt eingeladen.

Der Vorstand.

Veteranen- und Krieger-Berein

Waldenburger Kirchspiels.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

Sonntag den 22. März, früh 8 1/4 Uhr,

Antreten der Compagnien Rathhausplatz, Kugler's Etablissement, zum
gemeinschaftlichen Kirchgange in vorgeschriebenem Anzuge. Hin- und Rück-
marsch mit klingendem Spiele.

Mittags 12 Uhr

in Kugler's Etablissement gemeinsame Tafel, wozu Mitglieder und
Gäste hierdurch nochmals freundlichst eingeladen sind. Couverts 1 Mt.

50 Pf. Nur die vorher von den Herren Compagnieführern bezeichneten
Veteranen werden zur Ehre des Tages unentgeltlich bewirthet und durch
Geschenke unterstützt.

Der Präses. Hentschel.

Hôtel zum Schwert.

Sonntag den 22. März

(zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers):

Erste humoristische Soirée

der seit 21 Jahren bestehenden

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger,

Herren: Eyle, Platt, Hoffmann, Locke, Frische,

Maass und Hanke.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Gallerie 30 Pf.

Montag den 23. März:

Zweite Soirée

mit vollständig neuem Programm.

Eine alleinstehende Frau wird zum
sofortigen Antritt als Wirthin
gesucht. Zu erf. bei Herrn. Pietsch.

Haus- und Landmädchen finden
daselbst Stellung.

Sängerbund.

Sonabend den 21. März cr.,
von Abends 1/8 Uhr ab:

Familienabend

(Geburtstagsfeier Sr. Maj. d. Kaisers)
im kleinen Saal des Herrn Kugler.

Zither-Club.

Hôtel zum gold. Schwert.

Sonabend den 21. März:

Stiftungs-Fest.

(Concert, Theater, Tanz.)

Nur eingeladene Gäste haben Zutritt.

Die Gesteuungspflichtigen der Ge-
meinde Festschammer wollen sich
Sonntag den 22. d. M., Nach-
mittags 4 Uhr, behufs Besprechung
im Gerichtstretscham versammeln.